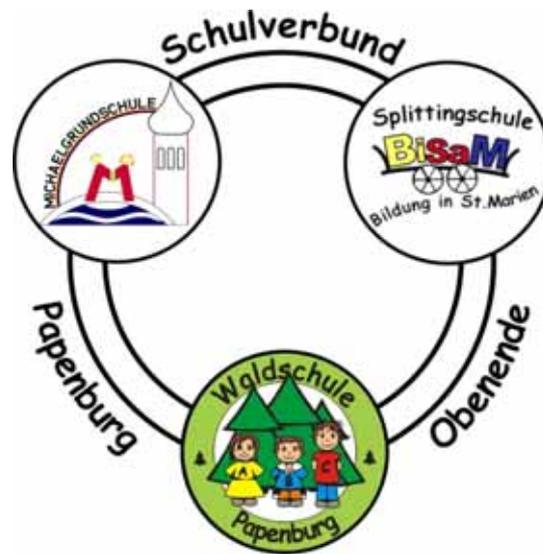


Schulprogramm des Schulverbundes Papenburg Obenende



Splittingschule
Michaelgrundschule
Waldschule

Inhalt

Einführung.....	6
Baustein 1: Situationsbeschreibung	8
I. Unsere Schule	8
- Die Michaelgrundschule	8
- Regeln für das Zusammenleben	10
II. Begründung für unseren Schulverbund	12
Baustein 2: Leitbild	14
Michaelgrundschule – Brücken bauen	14
Baustein 3: Bestandsaufnahme nach Orientierungsrahmen Schulqualität in Niedersachsen	17
1. Qualitätsmerkmal: Ergebnisse und Erfolge	17
Gesamteindruck der Schule	17
1.1. Kompetenzen	18
Methodenkompetenz - Methodenkonzept	18
Medienkompetenz.....	22
1.2. Schulabschlüsse und weiterer Bildungsweg.....	28
1.3. Zufriedenheit der Beteiligten	28
SEIS – 2008 Michaelgrundschule	28
Beschwerderegulung	28
2. Qualitätsmerkmal: Lernen und Lehren.....	29
2.1. Schuleigenes Curriculum.....	29
Stoffverteilungspläne.....	29
2.2. Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung	30
Leistungsbewertung.....	30
Verbundinterne Vergleichsarbeiten	35
Hausaufgaben	35
Absentismus.....	36
2.3. Individuelle Förderung und Unterstützung	37
Förderkonzept.....	37
Hochbegabtenförderung	38
Sprachfördermaßnahmen.....	40
Schuleingangsdiagnostik.....	44
2.4. Außerunterrichtliche Schülerbetreuung.....	44
Mittagsbetreuung	44
Nachmittagsangebot.....	44

Mensa	44
Verlässliche Grundschule.....	44
3.Qualitätsmerkmal: Schulkultur	45
3.1. Schule als Lebensraum.....	45
Gewaltprävention	45
Leitfaden für Neulinge	47
3.2. Gesundheitsförderung im Schulalltag.....	47
Mobbingkonzept.....	47
Bewegung und Ernährung	48
3.3. Beteiligung der Schülerinnen, Schüler und Eltern	49
Elternarbeit	49
Beratungskonzept	51
3.4. Kooperationen	54
Kooperationsverträge	54
Schulkindergarten.....	54
4.Qualitätsmerkmal: Schulmanagement	55
4.1. Qualitätsentwicklung.....	56
4.2. Verwaltung und Ressourcenmanagement	56
Aufgabenverteilung nach Punktesystem.....	56
Vertretungsregelung.....	56
Anschaffungen	57
4.3. Unterrichtsorganisation.....	57
Studentafel	57
Stundenverteilung	57
Besonderheiten in der Studentafel	57
Unterrichtszeiten	58
Religionsunterricht.....	58
Klassenlehrerprinzip	58
4.4. Arbeitsbedingungen.....	59
Räume	59
Gemeinsame Kollegiumsausflüge.....	59
5.Qualitätsmerkmal: Lehrerprofessionalität	59
5.1. Personalentwicklung.....	59
5.2. Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen.....	59
5.3. Lehrerkooperation	60
Fachkonferenzen	60
Jahrgangskonferenzen	60
Baustein 4: Entwicklungsziele.....	61

Gemeinsame Entwicklungsziele des Schulverbundes Obenende.....	61
1.Strategisches Denken Fördern.....	61
2.Verbundsinterne Evaluation	61
3.Methodenvielfalt der Kollegien erweitern	61
4.Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen	61
Entwicklungsziele der Michaelgrundschule.....	62
1. Raumplanung	62
2. Schülermitverwaltung.....	62
3. Kooperation der Kollegen	62
4.Umgang mit Fortbildungen.....	63
Baustein 5: Maßnahmenplanung.....	64
Für die gemeinsamen Entwicklungsziele des Schulverbundes Obenende	64
1.Strategisches Denken Fördern.....	64
2.Verbundsinterne Evaluation	64
3.Methodenvielfalt der Kollegien erweitern	64
4.Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen	65
Für die Entwicklungsziele der Michaelgrundschule.....	65
1. Raumplanung	65
2. Schülermitverwaltung.....	65
3. Kooperation der Kollegen	66
Baustein 6: Fortbildungskonzept	67
Baustein 7: Qualitätssicherung	68
Entwicklungsziel 2: Verbundsinterne Evaluation.....	68
Unterrichtsbesuche der Schulleitungen	68

Einführung

Ein Schulprogramm – warum?

Unser Schulprogramm soll einen Informations- und Orientierungsrahmen für alle bieten, die mit unserer Schule in unterschiedlicher Weise zu tun haben oder zu tun haben möchten.

Es dient

- den Kindern unserer Schule
- den Kolleginnen und Kollegen, die an unserer Schule unterrichten
- den pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unserer Schule
- den Eltern unserer Kinder
- allen, die mit unserer Schule in Verbindung stehen

Unser Schulprogramm soll Gemeinsamkeiten aller Schulen im Schulverbund deutlich machen.

Jede Schule hat ihr ganz eigenes Profil,

dennoch wollen wir das, was wir gemeinsam tun können, auch gemeinsam angehen.

Deshalb enthält unser Schulprogramm neben den Bausteinen für die Einzelschulen auch zahlreiche Bausteine für den Schulverbund - Bausteine mit denen wir gemeinsam an einer Schule der Zukunft für das Papenburger Obenende bauen wollen.

Baustein 1: Situationsbeschreibung

I. Unsere Schule

- Die Michaelgrundschule

Die Michaelgrundschule wurde in den 70er Jahren aus der benachbarten Michaelschule ausgegliedert und besteht seit dem 12. Juni 1976 als selbstständige Schule. Zur Nachbarschaft gehören die weiterführende Michaelschule (Haupt- und Realschule) sowie der Katholische Kindergarten Sankt Michael. Auch die Kirche der Sankt Michaelgemeinde ist nur 600 Meter von der Michaelgrundschule entfernt und somit zu Fuß schnell erreichbar. Diese Zentralisierung ermöglicht den Kindern von der Kindergartenzeit bis zum Abschluss ihrer Schulzeit einen Verbleib in gewohnter Umgebung.

Das Kollegium der Michaelgrundschule mit dem Schulleiter Michael Drößler setzt sich zurzeit aus 13 Lehrerinnen und drei Lehrern zusammen. Weiterhin sind neun pädagogische Mitarbeiter, die sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler bis 13:00 Uhr betreut werden, eine Sekretärin und ein Hausmeister angestellt. Die Schule wird von 255 Schülern besucht, die in 12 Klassen unterrichtet und betreut werden. Die meisten Schüler können die Schule zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen, so dass nur wenige auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind.

Der Unterricht beginnt um 8:15 Uhr, eine Unterrichtsstunde dauert 45 Minuten. Grundsätzlich kann die Michaelgrundschule von montags bis freitags von 8:00 bis 16:00 Uhr besucht werden, wobei der reguläre Unterricht um 12:45 Uhr endet. Das Konzept der Michaelgrundschule sieht vor, den Schülern neben dem obligatorischen Unterricht zahlreiche andere Möglichkeiten der Weiterbildung anzubieten.

Daher gibt es über 13:00 Uhr hinaus das Ganztagsangebot von montags bis donnerstags bis 16:00 Uhr. Die Schüler können in der Zeit von 13:00 bis 14:00 Uhr in der Mensa essen. Das

frisch gekochte Mittagessen wird von der HÖB (Historisch-Ökologische Bildungsstätte) einschließlich der Getränke für 2,80 € bereitgestellt. In der Zeit von 14:00 bis 16:00 Uhr werden die Schüler bei der Anfertigung ihrer Hausaufgaben betreut. Parallel dazu werden Arbeitsgemeinschaften angeboten, wie zum Beispiel die PC-AG, Schach-AG, Erste-Hilfe-AG, Spiele-AG, Blockflöten-AG, Englisch-AG, Leichtathletik-AG, Physik-AG, Chor-AG, Gesundes-Essen-AG, Fußball-AG, Bastel-Kreativ-AG und die Sport-AG. Diese Angebote wechseln je nach den zur Verfügung stehenden Lehrer- bzw. Betreuerstunden. Außerdem wird Schülern bereits in der ersten Klasse die Möglichkeit geboten, einen Englischkurs zu besuchen, dessen Focus in erster Linie darauf liegt, die Neugier der Schüler auf eine fremde Sprache zu wecken und ihnen einen ersten Zugang zur Fremdsprache zu verschaffen.

Diese breit gestreute Auswahl an verschiedenen Aktivitäten bietet den Schülern die Möglichkeit, je nach Interesse eine bestimmte Tätigkeit auszuführen, die zwar in den Schultag eingebunden ist, jedoch durch ihren Freiwilligkeitscharakter die Motivation der Schüler steigert. Alle Angebote können komplett oder auch nur nach Bedarf an einem, zwei oder drei Tagen, ganz wie der persönliche Tagesplan es verlangt, genutzt werden.

Die Michaelgrundschule bietet leistungsschwachen Schülern einen Förderunterricht sowie leistungsstarken Schülern die Möglichkeit der Teilnahme an einer Begabtenförderung. Während der Förderunterricht ab 8:00 Uhr vor Unterrichtsbeginn besucht werden kann, nehmen leistungsstarke Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten nachmittags an der Physik-AG teil mit der Möglichkeit, individuell und in einem angemessenen Lerntempo gefördert zu werden.

Adresse:

Michaelgrundschule
Spillmannsweg 9
26871 Papenburg
Tel: 04961- 71803
Fax: 04961-71872
E-Mail: info@michaelgrundschule.de

Ansprechpartner

Schulleiter: Michael Dröbler

Sekretariat:

Montag und Freitag: 8.00 Uhr – 11:00 Uhr
Mittwoch: 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

- Regeln für das Zusammenleben

1. Das Schulgelände:

- Dein verkehrssicheres Fahrrad gehört in den entsprechenden Fahrradstand!
 - Das Radfahren auf dem Schulgrundstück ist verboten!
 - Das Spielen im und am Fahrradstand ist nicht erlaubt!
- Schäden am Fahrrad müssen der Schulleitung sofort gemeldet werden!
- Das Ballspielen unter der Pausenhofüberdachung ist zu gefährlich und darum nicht gestattet!
 - Das Schulgelände darf nur mit Genehmigung eines Lehrers/einer Lehrerin verlassen werden!
 - Vermeide Spiele, die dich und andere gefährden könnten:
 - Das Werfen mit Schneebällen ist grundsätzlich untersagt!
 - Müll gehört in die Mülleimer!
 - Die Toilette ist kein Aufenthaltsraum oder Spielort!
 - Achte mit darauf, dass Toiletten und Waschbecken sauber bleiben!
 - Das Rennen um die Ecken des Schulgebäudes ist wegen der großen Gefahr von Zusammenstößen grundsätzlich untersagt. Besonders gefährliche Stellen sind die Ecke an der Mädchentoilette und die Ecke nahe des Sandkastens.

2. Das Schulgebäude:

- Das Spielen mit Bällen im Schulgebäude ist verboten!
- Benutze das Treppengeländer zum Festhalten und nicht als Rutschbahn!
- Gehe auf den Fluren und Treppen langsam und verhalte dich rücksichtvoll! Auf den Treppen gehen wir grundsätzlich auf der rechten Seite!
- Störe deine Mitschüler nicht während der Unterrichtszeit!
- Das Hinauslehnen aus einem Fenster ist verboten!
- Hänge deinen Mantel oder deine Jacke an den Garderobenhaken, dein Fahrradhelm gehört auf die Ablage über den Haken.
- Vor dem Schwimmunterricht stelle deine Schultasche an den dafür vorgesehenen Platz im Flur!
- Lehrmittel, Arbeitsmittel und Schulmöbel müssen schonend behandelt werden, weil nach dir andere Schüler diese noch viele Jahre benutzen müssen

3. Pausenordnung:

- Zu Beginn der Pausen gehe sofort auf den Schulhof, damit du möglichst viel Zeit zum Spielen hast!
- Während der Pause halten sich alle Schüler auf dem Schulhof auf, über Ausnahmen entscheidet die Aufsicht bzw. die Schulleitung.
- Du darfst das Schulgebäude nur in Begleitung des Ordnungsdienstes betreten. Die Anweisungen des Ordnungsdienstes sind zu befolgen!
- Bei Regenwetter hältst du dich unter der Pausenhofüberdachung oder an anderen überdachten und geschützten Stellen an der Schule auf! Verhalte dich wegen der Enge rücksichtvoll!
- Nur bei ganz starkem Regen halten wir uns in den Bewegungszonen des Schulgebäudes oder im Klassenraum auf. Über solche Ausnahmen entscheidet die Aufsicht, du erkennst die Ausnahmen am vorzeitigen Klingeln!
- Das Werfen mit Schneebällen oder anderen Gegenständen ist verboten.
- Kampfsportspiele (Wrestling, Boxen, Fechten mit Stöckern) sind auf dem Schulhof nicht erlaubt.

4. STOPP-Regel: Bei STOPP ist Schluss!

Wenn sich jemand belästigt, angegriffen, verletzt oder gedemütigt fühlt, kann er dies beenden durch einen deutlichen Ruf:

„STOPP ... hör auf ...!“

Jeder an der Schule ist verpflichtet, dieses STOPP-SIGNAL zu beachten!

1. Ich störe den Unterricht nicht durch Zwischenrufe, Schaukeln mit dem Stuhl usw.
2. Ich nehme anderen nichts weg.
3. Ich verletze keinen mit Worten oder Gesten
4. Ich tue niemandem körperlich weh.
5. Ich verzichte auf jede Gegengewalt.
6. Ich gebe ein lautes STOPP-Signal.

Konsequenzen bei Regelverletzung

Wenn ich den Unterricht störe, muss ich in die Bewegungszone oder eine Nachbarklasse gehen, ich erhalte dann eine „Auszeit“.

Wenn ich einem Mitschüler etwas wegnehme, ihn beleidige, ihm körperlich weh tue oder das STOPP-Signal nicht beachte, muss ich mich entschuldigen und alles wieder gut machen.

Möglichkeiten sind: um Entschuldigung bitten, „Friedensbrücke“, Bild malen (Klasse 1/2), Entschuldigungsschreiben (Kl. 3/4),

5. Regeln im Unterricht

Wir sind eine Gemeinschaft. Deshalb sind wir freundlich zueinander und helfen uns gegenseitig. Wir haben das Recht auf störungsfreien Unterricht.

An diese Regeln will ich mich halten:

1. Nach dem Pausengong gehe ich ruhig in meine Klasse.
2. In der Klasse setze ich mich auf meinen Platz.
3. Ich beschäftige mich leise, damit ich meine Mitschüler nicht störe, bis die Lehrerin /der Lehrer kommt.
4. Nach dem Ruhesignal (Handglocke oder Klangstäbchen) rede ich nur, wenn ich die Erlaubnis dazu habe.
5. Nach dem Aufmerksamkeitssignal (Handglocke oder Klangstäbchen und erhobene Hand) bin ich ruhig, lege alles aus der Hand und schaue die Lehrerin / den Lehrer an.
6. Nach dem Flüstersignal (Handglocke oder Klangstäbchen und Zeigefinger auf dem Mund) arbeite ich so, dass ich andere nicht störe.
7. Ich höre zu, wenn ein Kind oder die Lehrerin / der Lehrer etwas sagt und sehe die Sprecherin/den Sprecher an.
8. Ich erledige meine Hausaufgaben regelmäßig und gründlich.
9. Ich räume meinen Platz auf und stelle meinen Stuhl hoch.

6. Schlusswort:

Diese Regeln können helfen, dass wir uns in der Schule wohlfühlen. Das Wichtigste aber im Schulleben ist, dass jeder auf den anderen Acht gibt, dass wir uns gegenseitig Brücken bauen und uns vertragen.

Wir können miteinander reden, dem anderen zuhören, zum Mitspielen einladen, bei Schwierigkeiten helfen und uns nach einem Streit wieder vertragen.

II. Begründung für unseren Schulverbund

Mit dem "Schulverbund Papenburg Obenende" wird das Ziel verfolgt, die Qualität von Unterricht und Schulleben gemeinsam zu sichern und zu optimieren. Durch systematischen Austausch soll die Schulentwicklung in Papenburg am Obenende belebt werden. Arbeitsteilung und die gemeinsame Nutzung von Ergebnissen sollen Einzelschulen entlasten.

Zu diesem Zwecke wird ein freiwilliger Verbund zwischen der Michaelgrundschule, der Splittingschule und der Waldschule in Papenburg geschaffen, über den

- Entwicklungsprozesse einzelner Schulen am Papenburger Obenende zusammengeführt und durch gemeinsame Entwicklungsprogramme und –initiativen gestützt werden;
- gemeinsame Entwicklungsnotwendigkeiten erhoben, Entwicklungsschwerpunkte vereinbart und Schulentwicklungsarbeit schulübergreifend angegangen wird.

Über den Verbund soll die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den verschiedenen Schulpartnern intensiviert werden.

Der Verbund soll die Eigenständigkeit der Einzelschule stärken. Schulindividuelle Entwicklungsinteressen und –notwendigkeiten werden respektiert und gesichert.

Baustein 2: Leitbild

Michaelgrundschule – Brücken bauen

Allgemeines Vorwort:

Wir als Grundschule im Zentrum des Papenburger Obenendes wollen eine gute Schule gestalten, die gleichermaßen für unsere Schüler, Eltern, Kollegium und Mitarbeiter ein Stück Verbundenheit, Zugehörigkeitsgefühl und Wohlfühlen schafft.

Wir gestalten unsere Schule aktiv, fördern das Lernen zum Wohl des Kindes, die Menschen stehen im Vordergrund.

Wir arbeiten ständig an einem guten Schulklima, einem positiven Erscheinungsbild und einem hohen Identifizierungsgrad.

Unser Leitbild ist es, für alle Beteiligten Brücken zu bauen, die dafür sorgen, dass alle miteinander gut verbunden sind, dass alle an einem Strang ziehen, dass wir die Schulgemeinschaft pflegen und mit allen ein gutes Verhältnis haben.

Unter Brücken bauen verstehen wir:

- fest verankert im Leben stehen
- ein positives Selbstwertgefühl besitzen
- eine gute Grundlage in allen Lernbereichen haben
- gute Regeln für das Zusammenleben haben
- bewusst gewaltlos miteinander umgehen
- selbstbewusst schlechten Einflüssen, Drogen, Verführungen widerstehen
- sich gesundheitsbewusst bewegen und ernähren:
- alle Beteiligten an Schule, Schüler, Eltern, Kollegium und Mitarbeiter ziehen an einem Strang
- das Fördern der Klassengemeinschaften
- das Miteinander der Klassen auf Stufenebene und auf Schulebene
- das Akzeptieren und Integrieren aller Schüler und Eltern aller Nationalitäten, Hautfarbe und Religionsgemeinschaften
- die enge Zusammenarbeit mit den Obenender Grundschulen
- das Pflegen der Zusammenarbeit mit den Kindergärten und den weiterführenden Schulen
- die gute Zusammenarbeit mit dem Schulträger und der Landesschulbehörde
- die offene Haltung gegenüber Vereinen und sonstigen möglichen Partnern, die zum positiven Netzwerk der Michaelgrundschule beitragen können

1. Brücken bauen heißt Beziehungen knüpfen und pflegen

- Beziehungen zu anderen Institutionen:

Wir wollen mit den Kindergärten eine gute Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder pflegen. Wichtig ist uns auch eine gute Beziehung und ein produktiver Austausch mit anderen Grundschulen und den weiterführenden Schulen.

Beispiele: Fußballturniere mit anderen Schulen, Vorlesewettbewerbe auf Stadtebene, Vorleseprojekt book-buddy, Schnuppertag Kindergarten,

- Beziehungen zu „Experten“ außerhalb der Schule:

Durch die Öffnung der Schule für die Nachbarschaft und ihre Lernorte und durch das Hereinholen von Menschen in die Schule, die als Fachleute den Unterricht ergänzen und damit bereichern können, wird der Unterricht für die Schüler lebensnäher gestaltet.

Beispiele: Besuche im RUZ, Besuche bei Feuerwehr, Bäckereien

- Beziehungen zwischen den Schülern:

Durch Klassenordnungen, Schulordnungen und eine besondere Gewichtung von Projekten zur Gewaltprävention wollen wir eine positive Schulgemeinschaft und die einzelnen Klassengemeinschaften fördern.

Beispiele: Friedensbrücke, Pausen-Sherrif, Hofdienste, gemeinsame Sportfeste

- Beziehungen zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Mitarbeitern

Uns ist es wichtig, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen.

2. Brücken bauen heißt auch den Weg erleichtern und sicher machen

Wir wollen unsere Schüler auf ihrem Lebensweg ein Stück begleiten und sie gut vorbereitet aus unserer Schule wieder entlassen. Dabei geht es uns nicht nur um reine Wissensvermittlung. Wir wollen ihnen außerdem ein positives Selbstwertgefühl mit auf den Weg geben, damit sie beispielsweise schlechten Einflüssen, Drogen und anderen Verführungen selbstbewusst widerstehen können. Wir wollen ihnen zeigen, wie man sich gesundheitsbewusst bewegt und ernährt und Ansprechpartner für ihre Probleme sein.

3. Brücken bauen und sich auf ihnen bewegen kann auch bedeuten, Erfolgserlebnisse und Höhepunkte zu erleben und zu genießen.

- Wettbewerbe

Wenn Kinder sich mit anderen messen, wird ihnen ihre eigene Position bewusster und sie erleben das positive Gefühl, etwas geschafft zu haben. In zahlreichen Wettbewerben können die Kinder an unserer Schule diese Erfahrung machen.

Beispiele: Waldjugendspiele, Fahrradführerschein, Fußballturniere, Vorlesewettbewerbe, Bundesjugendspiele, Sportfeste, Lauftage

- besondere Aktionen

Im Laufe des Schuljahres gibt es immer wieder „Höhepunkte“, die die Kinder besonders ansprechen und in besonderer Erinnerung bleiben. Im Wechsel von Unterricht und gemeinsamen Veranstaltungen entsteht ein Schulleben, an das die Kinder später gerne zurückdenken.

Beispiele: Wandertage, Theaterbesuche, Rosenmontagsfeiern, Adventsfeiern

4. Brücken im Stadtbild

Für Kinder, die am Papenburger Obenende zur Schule gehen, gehören ganz reale Brücken zum täglichen Schulweg dazu. Sie sind Teil des ganz besonderen Stadtbildes unserer Heimatstadt. Daher kann die Brücke für unsere Schüler auch Sinnbild dafür sein, sich auf seine Wurzeln, seine Geschichte zu besinnen und mit ihr zu leben. Wir fühlen uns als Schule unserer Stadt und unserem Stadtteil verbunden und wollen diese Verbundenheit auch an unsere Schüler vermitteln.

Eine besondere Brücke schlagen wir zur Waldschule Papenburg und zur Splittingschule Papenburg, mit denen wir gemeinsam einen Schulverbund begründet haben. Durch diesen Schulverbund können wir unseren Leitsätzen in noch stärkerem Maße gerecht werden.

Baustein 3: Bestandsaufnahme nach Orientierungsrahmen Schulqualität in Niedersachsen

1. Qualitätsmerkmal: Ergebnisse und Erfolge

Gesamteindruck der Schule

SEIS 2008 – Michaelgrundschule Papenburg:

In der Vermittlung verschiedener Kompetenzen scheint die Michaelgrundschule in Papenburg vor dem Hintergrund der befragten Gruppen überaus erfolgreich zu arbeiten. Sowohl im Bereich der Personalen Kompetenz als auch im Bereich der Lern- und Methodenkompetenz liegen die Zustimmungsqoten bei Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen auf hohem Niveau.

Große Zustimmung gibt es auch von Seiten der Schüler/innen für den Erwerb praktischer Handlungskompetenz: sie können vieles, was sie gelernt haben, auch außerhalb der Schule anwenden, sie können ihren Arbeitsplatz organisieren, Zeit und Geld einteilen, sie haben gelernt, gesund zu leben und die Umwelt zu schonen.

Die Zufriedenheit mit der Schule als Ganzem finden sowohl bei Lehrer/innen und Mitarbeiter/innen volle Zustimmung und ist auch bei Eltern und Schüler/innen ausgeprägt, wenn man den Anteil der Eltern zugrunde legt, die ihre Kinder gerne auf diese Schule schicken. Die Eltern sind mit der Qualität des Unterrichts zufrieden und sie würden diese Schule weiterempfehlen.¹

¹ SEIS 2008, Kap. 4, Seite 9

1.1. Kompetenzen

Methodenkompetenz - Methodenkonzept

In unserer Schule sollen die Kinder Methodenkompetenz erwerben.

Für jedes Schuljahr wollen wir altersangemessene Methoden vermitteln. Diese sind die Basis für die erfolgreiche Weiterarbeit im folgenden Schuljahr. Wir wollen erreichen, dass unsere Klassen auch im Bereich der Methodenkompetenz vergleichbar sind.

Folgende Methoden wollen wir daher in allen Klassen vermitteln:

Kompetenzbereich	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Informationen beschaffen, verstehen, zusammenfassen und bewerten		- Umgang mit Wörterlisten oder dem Kurzverzeichnis in Wörterbüchern	- Umgang mit Wörterbüchern, Wörterbuch nutzen und einsetzen - Bibliothek als Informationsquelle nutzen	- Im Internet Informationen beschaffen
Mit Texten in Schule und Freizeit umgehen lernen/ Lesemotivation	- Klassenbücherei nutzen - Texte mit verteilten Rollen lesen - Schulbücherei kennen - Sachaufgaben	- Bücherkisten nutzen - Gemeindebücherei - Ganzschrift lesen - Sinn entnehmendes Lesen - Autorenlesung	- Vorlesestunden (Boobk-Buddy-Projekt) - Buchvorstellung - Techniken zur Texterschließung (unterstreichen, Fragen zum Text stellen)	- Zeitungsprojekt - Vorlesewettbewerbe
Mit Schrift und Zahlen umgehen	- nach Ansage schreiben (Zahlen, Buchstaben, Sätze) anbahnen: - Eigene Schreibideen entwickeln	- Texte gestalten (Schmuckblatt, Geschichtenheft)	- Texte gestalten (Elfchen..)	- Stichwortlisten erstellen

Kompetenzbereich	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Ergebnisse präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgabenheft führen anbahnen: - Heft und Mappenführung (Datumsangabe, Schul-Hausaufgabe) 	<ul style="list-style-type: none"> - Heftführung - Mappenführung - Thematische Steckbriefe - Hausaufgabenheft genau führen - Plakate und Folien gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> - Mappenführung (mit Hilfe ein Inhaltsverzeichnis anlegen) - Wandzeitung als Präsentation - Zum Wahlthema Referat anfertigen 	<ul style="list-style-type: none"> - Mappen führen und mit Zusatzmaterial erweitern - Wandzeitungen in Gruppen planen, gestalten und vorstellen
Freies Sprechen und Vortragen	<ul style="list-style-type: none"> - laut und deutlich sprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gehörtes wiedergeben - vollständige Sätze verwenden - nach Satzmustern sprechen - einen kleinen Vortrag halten 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppenergebnisse vorstellen - Rechenkonferenzen - zusammenhängend erzählen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorträge vor der Klasse halten (in GA, PA oder alleine) - Plakatpräsentationen von mathematischen Sachverhalten - überzeugend argumentieren
Im Team arbeiten und lernen	<ul style="list-style-type: none"> - Einzelarbeit anbahnen: - Partnerarbeit - Kleingruppenarbeit - Lernen an Stationen - Gruppenmitgliedern helfen 	<ul style="list-style-type: none"> - Lernen an Stationen - Kleingruppenarbeit - Kooperative Partnerarbeit - Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> - Höraufträge anbahnen: <ul style="list-style-type: none"> - arbeitsteilige Gruppenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> - arbeitsteilige Gruppenarbeit - Streit schlichten - Gesprächsführung in Gruppen - auf zügige Gruppenarbeit achten - Rollen akzeptieren - als Regelbeobachter fungieren - Teamfähigkeit bewerten
Kommunizieren mit anderen	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln kennen und anwenden (aufzeigen, es redet nur einer) - Gedichte vortragen - sich zu Bildern äußern - Gesprächspartner anschauen - ausreden lassen - Nähe im Doppelkreis aushalten - Außenseiter einbeziehen - Regelverstöße offen ansprechen - Losverfahren akzeptieren - andere Ideen/Vorschläge zulassen anbahnen: <ul style="list-style-type: none"> - Meldekette - Szenen spielen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächskreis - Meldekette - Rollenspiele - über verschiedene Lösungswege reflektieren - gezielt nachfragen 	<ul style="list-style-type: none"> - Eingehen auf Gesprächsbeiträge - eigenen Meinung begründen - Mitschüler gezielt befragen - das Wort gezielt weitergeben - beim gestellten Thema bleiben 	<ul style="list-style-type: none"> - Matheaufgaben gemeinsam bearbeiten - Verabredungen treffen und einhalten anbahnen: <ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsleitung übernehmen - selbstkritisch Feedback geben - im Konfliktfall geschickt vermitteln

Kompetenzbereich	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Lernhilfen und -techniken kennen und anwenden	<ul style="list-style-type: none"> - Kopfrechenspiele im Zahlenbereich bis 20 - verschiedene Lösungswege suchen - mathematische Aufgaben handelnd darstellen - ausschneiden, falten, kleben - Arbeitsanweisungen verstehen - Arbeitsanweisungen umsetzen - Piktogramme/Bilder anfertigen <p>anbahnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Differenzierungsmaterial nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Diktatübungsformen (Dosendiktat, Partnerdiktat..) -- Experimentieren - Kopfrechenspiele im Zahlenbereich bis 100 - mathematische Aufgaben handelnd und bildnerisch darstellen - mit Lineal arbeiten/unterstreichen - Begriffe/Bilder gezielt zuordnen <p>anbahnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Selbstkontrolle 	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstkontrolle - mathematische Aufgaben in geeignete Darstellungen übertragen - passende Überschriften finden - Gedächtnislandkarten erstellen - Fragen zum Lernstoff entwickeln - mit Lernkartei gezielt arbeiten - nach Stichworten Text schreiben - Versuchsablauf protokollieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Diktatübungsformen beherrschen - Mathematische Aufgaben und Problemstellungen darstellen und diese miteinander vergleichen und bewerten - gesuchte Fakten rasch erlesen - Kerninformationen herausfiltern - Tabellen/Schaubilder erstellen
Medien sinnvoll nutzen	<ul style="list-style-type: none"> - PC richtig an- und ausstellen <p>anbahnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - einfache Lernprogramme nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Programme am PC aufrufen - Lernprogramme nutzen - Differenzierungsmaterial der Schule nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Texte am PC schreiben und formatieren 	

Kompetenzbereich	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Das Lernen organisieren	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatz gestalten (Materialien für die folgende Stunde geordnet auf den Platz legen) - Schulmaterialien in Ordnung halten - Schultasche übersichtlich einräumen - Übernahme von Klassendiensten - Rituale zur Ruhe nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - auf Ordnung in der Schultasche achten 	<ul style="list-style-type: none"> -Arbeitszeit geschickt einteilen - zielstrebig planen und arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Hausaufgaben über die Woche planen
Umwelt und Mathematik miteinander verbinden	<ul style="list-style-type: none"> - Aus Bildern und kleinen Texten mathematische Informationen entnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sachaufgaben in die Sprache der Mathematik übertragen und lösen 	<ul style="list-style-type: none"> - Erste mehrgliedrige Sachaufgaben bearbeiten und lösen 	<ul style="list-style-type: none"> - komplexe Sachaufgaben bearbeiten und selbst Sachaufgaben formulieren

Gemeinsam mit allen Schulen des Schulverbundes haben wir uns darauf geeinigt, die folgenden Methoden verpflichtend in den entsprechenden Schuljahren einzuführen. Dabei können sich die Schulen an folgendem Material orientieren: Finken-Verlag – „Lernen lernen“
Bergedorfer – Der Schulranzenführerschein

Klasse 1: Ordnung am Arbeitsplatz halten
Heftführung / Aufgabenheft führen
Schulranzenführerschein

Klasse 2: Lernen an Stationen
Diktatübungsformen

Klasse 3: Table Set
Versuche durchführen

Klasse 4: Mind Map
Vortrag halten

Die Art der Methodeneinführung (Methodentag, Methodenstunden, im Rahmen des Unterrichts) bleibt jeder Schule freigestellt.)

Medienkompetenz

Vorbemerkung

Grundlegende gesellschaftliche Veränderungen beeinflussen die Kindheit und Jugend heute erheblich. Ein Aspekt der veränderten Kindheit ist, dass der Computer mittlerweile zu den wichtigsten Medien in der Erfahrungswelt der meisten 6-10 jährigen gehört. Besonders die Schule ist daher in diesem Bereich dazu verpflichtet, diesen Aspekt aufzugreifen und folglich Inhalte und Prozesse des Lernens dementsprechend neu zu bestimmen. Die Ausbildung einer so genannten „Medienkompetenz“ wird daher als eine Schlüsselqualifikation in unserer Informationsgesellschaft angesehen. Die Medienerziehung in der Schule muss daher einen wichtigen Stellenwert im Bildungssystem der Zukunft einnehmen.

Geeignete Lernprogramme bieten eine Förderung der Basisfertigkeiten im Lesen und eine Förderung im Bereich des Textverständnisses sowie im Rechnen. Der Computer scheint gerade für lernschwache und unmotivierte Schüler ein Medium zu sein, das ihnen zusagt. Unsere Erfahrungen zeigen, dass diese Schüler am Computer mehr Ausdauer und Leistungsbereitschaft zeigen und somit zu sichtbaren Lernfortschritten kommen.

Aus den bisher genannten Gründen ist es für unsere Schule von großer Wichtigkeit, die Schüler in ihrer Medienkompetenz zu fördern.

1. Einsatz herkömmlicher Medien

Die Ausstattung unserer Schulen mit Medien entspricht der Anforderung einer modernen, gut ausgestatteten Schule.

Neben den traditionellen Medien wie Overhead-Projektor, Wandkarten, CD-Player, Video-Recorder, Tafeln usw., die häufig und auf unterschiedlichste Weise im Unterricht eingesetzt werden, sind auch die „neuen“ Medien wie DVD-Player, Computer, Laptop und Beamer an unserer Schule vorhanden und einsetzbar.

Die oben aufgeführten traditionellen Medien finden ihren Einsatz im Unterricht in vielfältigen Situationen. Diese Medien sind hinlänglich bekannt und werden an unseren Schulen schon lange für den Unterricht genutzt.

Im Folgenden wird näher auf den Einsatz der „Neuen“ Medien an unseren Schulen eingegangen.

Der sinnvolle Umgang mit dem Medium Fernseher wird meistens im 4. Schuljahr intensiv besprochen. Dabei steht das Ziel, die Jungen und Mädchen für einen bewussten Umgang mit diesem Medium zu sensibilisieren im Vordergrund. Es werden die Fernsehgewohnheiten durchleuchtet und die Auswirkungen thematisiert. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler die Wirkung von Werbespots kennen lernen und reflektieren.

2. Einsatz der „Neuen“ Medien

DVD-Player, Beamer und Laptop finden heute immer mehr Einzug in den Unterricht. Der DVD-Player hat den Videorecorder weitgehend verdrängt und der Beamer ersetzt teilweise den Overheadprojektor.

Unser Alltag ist heute ohne den Einsatz von Computern nicht mehr denkbar. Ob bei Sportveranstaltungen, in der Bücherei, in Banken und öffentlichen Verwaltungen – überall hat man die Vorteile des Computereinsatzes erkannt. Ein selbstverständlicher und kompetenter Umgang mit dem Computer und mit dem Internet ist eine Grundforderung für eine spätere berufliche Ausbildung.

Der Unterricht an unserer Grundschule ist zeitgemäß und zukunftsfähig. Deshalb ist auch die Einbindung des Computers in den Unterricht an unserer Schule erfolgt.

In vielen Elternhäusern unserer SchülerInnen stehen Computer. Kinder nutzen den PC für Computerspiele, aber kaum für eine gezielte Anwendung. Der Umgang ist vielen selbstverständlich, die Hemmschwelle mit dem Gerät umzugehen ist für die meisten gering. Schule hat hier den Auftrag zu zeigen, welche Möglichkeiten der Computer für das tägliche Lernen bietet.

Kinder kommen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in die Schule. Sie kommen aber auch mit unterschiedlichen Vorkenntnissen über den Gebrauch eines Computers in die Schule. Schule schafft hier einen sozialen Ausgleich. Allen SchülerInnen wird die Möglichkeit geboten, mit dem Computer umzugehen. Der Umgang mit dem Computer wird immer mehr zur Bedingung und zur Voraussetzung. Auch die Schule sollte dieser gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen. Der Computer kann immer nur eine Möglichkeit der Wissensvermittlung unter vielen sein. Dabei sollen SchülerInnen immer mehr „das Lernen lernen“.

Sie müssen nicht alles wissen, aber sie müssen wissen wie man an Informationen herankommt. Dabei gilt es die Informationsflut zu steuern und auszuwählen.

Das pädagogische Konzept zum Einsatz des Computers im Unterricht basiert dabei auf mehreren zentralen Grundgedanken:

Förder- und Forderaspekt:

Einsatz von geeigneter Lernsoftware, um einzelne Schüler oder auch Schülergruppen zu fördern und zu fordern.

Kreativitäts-, Kooperations- und Kommunikationsaspekt:

Neue Technologien werden eingesetzt als Schreib- und Gestaltungsmittel sowie als Mittel der Kommunikation mit anderen

Gestaltung von Bildern mit entsprechenden Programmen (Word Paint)

Teamarbeit (gemeinsames recherchieren im Internet)

Selbstständigkeitsaspekt:

Selbstständiger Umgang mit Lernprogrammen, Internet usw.

Selbstständiges Erstellen von Präsentationen

Selbstständiges Beschaffen von Informationen aus dem Internet, elektronische Lexika

Recherche

Medienkompetenz:

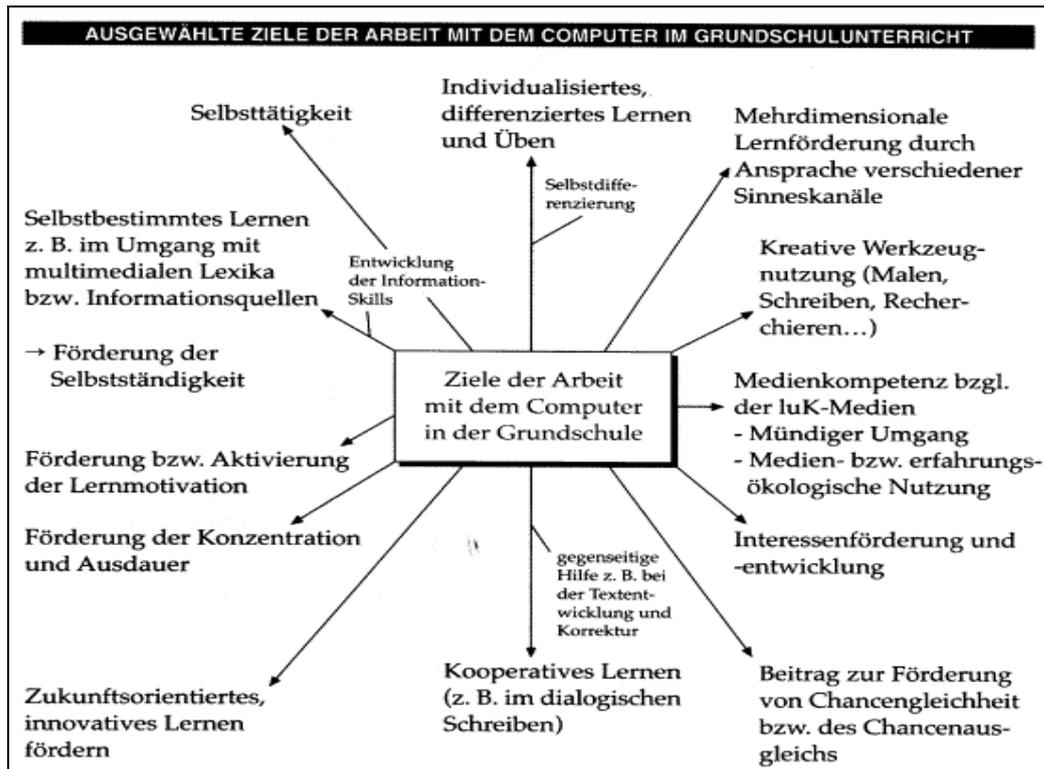
Computer sinnvoll nutzen und die Wirkung von Computerspielen reflektieren

Über Computer und die Funktionen Bescheid wissen

Über die Gefahren im Internet Bescheid wissen

Das Internet gezielt für die Informationsbeschaffung nutzen

und die Qualität der Informationen bewerten (Selektion)



(aus: Die Grundschulzeitschrift, Heft 114, Mai 1998)

Unsere Schulen verfügen über Computerräume. Alle Rechner sind miteinander vernetzt und über einen DSL-Router mit dem Internet verbunden. Zudem kann jeder Computer auch auf einen Drucker zugreifen. Der Computerraum ist mit Einzelarbeitsplätzen auf gutem Standard ausgestattet und wird ständig im Bereich Hardware und Software aktualisiert.

3. Qualifikation des Kollegiums

Fast alle Lehrkräfte unserer Schulen haben grundlegende PC-Kenntnisse und besitzen privat einen PC, den sie überwiegend zur Textverarbeitung, zum Gestalten von Arbeitsblättern, zum Zeugnisschreiben und zum Surfen und Mailen im Internet nutzen.

In den Lehrerzimmern stehen Computer mit Internetanschluss den Kollegen und Kolleginnen zur Verfügung.

Die neuen Medien und der damit verbundene rasante Fortschritt auf diesem Gebiet stellen hohe Anforderungen an die Kollegen und Kolleginnen. Qualifizierte und umfassende Angebote zur Aus- und Fortbildung zum Thema PC-Nutzung je nach den Bedürfnissen des Kollegiums sind unbedingt notwendig. Ebenso wichtig ist eine Auseinandersetzung mit praktikablen Software-Neuheiten.

4. Einsatz im Unterricht

Die Jahrgangsstufen 1 und 2 arbeiten in erster Linie mit geeigneter Lernsoftware zur Förderung und zum Ausbau fachlicher Kompetenzen in den Fächern Deutsch, Mathematik und zu dem Bereich der „Wahrnehmung und Konzentration“. Die Kinder haben meist großen Spaß daran, mit Paint-Word eigene Bilder zu erstellen.

Zudem tippen die Mädchen und Jungen je nach Fähigkeit frei geschriebene Texte. Das An- und Ausschalten, sowie das Hoch- und Runterfahren des PCs lernen die Mädchen und Jungen dabei nebenbei. Dadurch wird eine Barriere zum Umgang mit diesem Medium verhindert und eventuelle Unsicherheiten abgebaut.

Eine intensivere Nutzung des PC-Raums erfolgt meist ab dem 3. Jahrgang. In den Jahrgangsstufen 3 und 4 lernen die Mädchen und Jungen, das Internet sinnvoll als Informationsquelle zu nutzen. Zu bestimmten projektartigen Themen suchen die Kinder mit Hilfe von Suchmaschinen, Informationen, die sie benötigen. Die Art und Weise der Informationen werden im Vorfeld durch Kriterien und Fragenkataloge festgelegt. Zum Beispiel werden Informationen zum Mittelalter oder anderen sachkundlichen Themen gesucht, etc.

Die Mädchen und Jungen werden zudem befähigt, einfache Formen der Textverarbeitung mit dem Programm Word anzuwenden.

Im Rahmen einer Computer-AG beschäftigen sich interessierte Schülerinnen und Schüler intensiver mit dem Computer, sie lernen die Bestandteile kennen und arbeiten intensiv an einigen Programmen. Zudem wird die Abschlusszeitung der Klassen 4 am Computer geschrieben und erstellt. Hier lernen die Kinder dann, das Layout einer Zeitung am Computer zu erstellen und beispielsweise Bilder einzufügen.

4.1. Computereinsatz im Computerraum

Grundsätzliches:

- Der Computer im Computerraum ersetzt nicht den Lehrer, aber er kann ihn bei einigen Aufgaben entlasten (z.B. Erstellen, Bearbeiten und Korrigieren von Übungsaufgaben) und Schülern eine neue Motivation für die Beschäftigung mit einem Fach geben.
- Unterschiede in der Medienkompetenz zwischen Lehrern und Schülern bieten die Möglichkeit, die Schüler- und Lehrerrolle neu zu definieren, Schüler als Experten einzusetzen oder mit der Methode "Lernen durch Lehren" bekannt zu machen. Mit Hilfe von PC-erprobten Schülern kann der Lehrer ein Helfersystem aufbauen, indem er sie mit der Vorbereitung und Organisation der Arbeit am PC im Computerraum, mit Moderationen bei der Aufgabenstellung und mit der Unterstützung der Mitschüler bei der Ausführung der Aufgaben beauftragt.
- Der Unterricht am Computer im Computerraum muss exakt geplant sein, wenn er wirklich effektiv sein und einen Motivationsschub erreichen soll. Ist erst einmal Frust mit dem Medium eingetreten, dann ist es weitestgehend unwirksam.
- Die Arbeit mit dem Computer im Computerraum erfordert ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Regeleinhaltung, weil es allzu leicht zum unkontrollierten Klicken im Trial-and-Error-Verfahren verleitet. Es ist unbedingt erforderlich, dass die Schüler schrittweise an das Medium und den Computerraum herangeführt werden. Hierzu gehören klare Regeln, genaue Arbeitsaufträge (möglichst schriftlich), kontrolliertes Surfen durch Dokumentation des Weges, so dass dieser Weg für andere nachvollziehbar wird.
- Der Lehrer muss die verschiedenen Möglichkeiten selbst ausprobiert haben.
 - Regeln
 - Hochfahren des Computers (z.B. erst nach Einführung und Arbeitsauftrag),
 - Zugriff auf Software
 - Ausschalten des Tons oder Aufsetzen der Kopfhörer
 - Ordnungsgemäßes Herunterfahren nach der Arbeit

4.2. Eingesetzte Software

Titel	Klasse	Einzel-/ Schullizenz	Verlag
Gut 1	2-6	Sl	
Deutsch in der GS	1-4	Sl	Oriolus
Mathe in der GS	1-4	Sl	Oriolus
Verkehrserziehung	3,4	Sl	Oriolus
Budenberg	1-4	Sl	Budenberg
Paint	1-4	Sl	Microsoft
Antolin	1-4	Sl	Schroedel

5. Weitere PCs

In der Verwaltung befindet sich ein neuer schneller PC der über ISDN auf das Internet zugreifen kann.

6. Betreuung / Wartung

Die Betreuung und Wartung erfolgt zurzeit durch eine Kollegin. In schwierigen Fällen kann sie auf die Fachkräfte der Stadt Papenburg zurückgreifen.

7. Ausblick / Perspektiven

Langfristig soll die Nutzung und Bedienung des Computers in den einzelnen Jahrgängen grundlegend aufgebaut und weiter intensiviert werden. Angestrebt wird, dass die Schülerinnen und Schüler unsere Schule mit einer guten Computer-Grundausbildung verlassen.

Angestrebt werden folgende Unterrichtsinhalte bzw. Kompetenzen

Klasse 1

Einführung in die Arbeit am Computer

Kennenlernen der Teile des PC (Rechner, Monitor, Maus, Tastatur, Drucker usw.)

Bedienungselemente kennen lernen (an-/ausschalten,
hoch-/runterfahren)

Tastatur kennen lernen

Umgang mit der Maus

Aufrufen eines Programmes

Schließen eines Programmes

Lernprogramme kennen lernen und bedienen

Internet: Antolin Leseförderung

Erste Sätze und Wörter schreiben

Klasse 2

Festigung und Erweiterung der Grundkenntnisse

Vertiefen der Tastaturfunktionen

Lernprogramme in Deutsch, Mathematik und Sachunterricht anwenden

Kleine eigene Texte schreiben

Texte verändern (Schriftgröße, Zeichen etc.)

Daten speichern

Umgang mit Diskette /CD-Rom
 Internet: Antolin Leseförderung
 Übungen im Internet / Recherche

Klasse 3

Weiterführende Fertigkeiten und Kenntnisse
 Grundkenntnisse in der Bedienung sicher beherrschen
 Lernprogramme sicher bedienen
 Oriolus, u.a.
 Internet: Antolin Leseförderung
 Internet Recherche
 Englisch Programm
 Word
 Längere freie Texte schreiben und gestalten
 Grafiken/Cliparts/WordArt einfügen
 Internetadressen kennen und nutzen

Klasse 4

Erwerb des PC-Führerscheins
 Selbstständiges Arbeiten mit Word
 Projekte mit dem PC
 Schülerzeitung
 Wettbewerbe
 Internet Führerschein
 E-Mail Projekte mit anderen Schulen
 evtl. Erstellung einer Schülerzeitung
 Einblick in Power Point zur Präsentation
 erste Tabellen erstellen
 Recherche im Internet
 Nutzung des PC als Lexikon
 E-Mail-Kontakte
 Speichern von Daten
 Selbstständige Bedienung von Lernprogrammen

8 .Erstellung einer Homepage

Ein wichtiges Ziel unserer Schule ist auch die Präsentation nach außen. Das wollen wir durch die Gestaltung einer „Homepage“ intensivieren. Geplant ist mit den Schulen aus dem Verbund eine gemeinsame Internetpräsentation zu erstellen, in der Informationen über jede Schule allgemein, über die Lehrer und Schüler sowie Projekte und andere besondere Ereignisse präsentiert werden.

1.2. Schulabschlüsse und weiterer Bildungsweg

Nach erfolgreichem Abschluss der 4.Klasse der Michaelgrundschule können unsere Schüler die 5. Klassen am Gymnasium Papenburg, am Mariengymnasium Papenburg, an der Michaelschule - Haupt- und Realschule in Papenburg und an der Kirchsule – Haupt- und Realschule in Papenburg besuchen.

Die Regelungen zum Übergang in die Klasse 5. Entsprechen den gesetzlichen Vorgaben .

Mit den weiterführenden Schulen in Papenburg stehen wir in engem Kontakt:

1.3. Zufriedenheit der Beteiligten

SEIS – 2008 Michaelgrundschule

Hohe Zustimmung bei Lehrer/innen mit Mitarbeitern erzielen die Befragungsergebnisse bei der Zufriedenheit mit der Schule als Ganzem.

89% der Schüler/innen gehen gerne auf diese Schule.

98% der Eltern schicken ihre Kinder gerne auf diese Schule. Sie sind auch der Meinung, dass diese Schule einen guten Ruf hat. Sie sind mit der Qualität des Unterrichts zufrieden. Geringfügig weniger, nämlich 91% würden diese Schule weiterempfehlen.²

Beschwerderegung

Die meisten Beschwerden beruhen auf Missverständnissen, sind bedingt durch unterschiedliche Standpunkte, die man nicht voneinander kennt oder entwickeln sich aufgrund von subjektiven Berichten und Erzählungen der Schüler. Aus diesem Grund sollten die Beteiligten ein unvoreingenommenes klärendes Gespräch suchen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, geprägt durch eine positive Grundstimmung ist schon immer ein guter Wegbegleiter gewesen.

Sollte es dennoch Beschwerden von Eltern oder weiteren Personen an einer Schule geben, so wird folgendermaßen verfahren:

- Der Beschwerdeführer wird darauf hingewiesen, dass er zunächst mit der Person reden muss, gegen die sich die Beschwerde richtet

² SEIS 2008, Kap.4, S.9

- Richtet sich die Beschwerde gegen einen Fachlehrer, ist der nächste Ansprechpartner der Klassenlehrer
- Der nächste Ansprechpartner ist die Schulleitung
- Der betroffene Kollege ist unverzüglich zu informieren
- Können die Probleme nicht ausgeräumt werden, ist ein Gespräch zwischen dem Beschwerdeführer, dem betroffenen Kollegen und der Schulleitung anzusetzen
- Auf Wunsch des betroffenen Kollegen ist der Personalrat hinzuzuziehen

2. Qualitätsmerkmal: Lernen und Lehren

Mit dem schulischen Curriculum und deren Umsetzung scheinen alle Befragten zufrieden zu sein; sie arbeiten gemeinsam an dessen Weiterentwicklung und sind mit der Umsetzung desselben an ihrer Schule zufrieden. Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler wird von einem Großteil der Eltern und Schüler/innen positiv bewertet, auch wenn im Bereich „Förderung individueller Begabungen und Interessen“ die Werte von Eltern und Lehrer/innen etwas auseinander liegen.

In der fachlichen und didaktischen Gestaltung des Unterrichts gibt es von Lehrer/innen und Schüler/innen gleich hohe positive Bewertungen, gewissen Wahrnehmungsunterschiede existieren beim Einsatz der Methoden auf Seiten der Schüler/innen.

Im Bereich des selbstbestimmten und selbstgesteuerten Lernens sind hohe Zustimmungen von Lehrer/innen und Schüler/innen zu beobachten. Problemlösungsfähigkeit und Lerntempo werden von Elternseite allerdings weniger hoch bewertet.

Die Gestaltung von Beziehungen, Lernzeit und Lernumgebung dürfte in einzelnen Bereichen (pünktlicher Unterrichtsbeginn, Störungen im Unterricht) weitere Nachforschungen nötig machen, da hier die Meinungen von LehrerInnen und Schüler/innen verhältnismäßig weit auseinander liegen. Die hohen Leistungsanforderungen, die an der Schule bestehen, werden von allen Befragten akzeptiert.

Der Einsatz unterschiedlicher Leistungsbewertungen kommt bei den Schüler/innen nicht in dem Maße an, wie es die Lehrer erwarten; die Einführung eines Lerntagebuchs könnte im Kollegium und bei den Schüler/innen angesprochen werden.

2.1. Schuleigenes Curriculum

Stoffverteilungspläne

Die schulinternen Stoffverteilungspläne liegen für alle Fachbereiche in schriftlicher Form vor. Die Fachkonferenzen überarbeiten und aktualisieren die Pläne jährlich. Die Schule ist bemüht, die Stoffpläne der jeweiligen Fächer aufeinander abzustimmen und so fächerübergreifendes Arbeiten zu ermöglichen.

2.2. Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung

Leistungsbewertung

Als Orientierung für die Leistungsbewertung in den Fächern Mathematik und Deutsch stehen den Lehrern unserer Schulen zum einen die Vorgaben der Kerncurricula, zum anderen die Absprachen der Papenburger Fachkonferenzen zur Verfügung. Die dort getroffenen Absprachen wurden durch die Fachkonferenzen der Einzelschulen bestätigt und haben somit Verbindlichkeit für alle Schulen.

Die schulübergreifenden Fachkonferenzen tagen in unregelmäßigen Abständen und dienen dazu, einheitliche Standards für alle Papenburger Schüler zu gewährleisten, die sich ab der Klasse 5 in den weiterführenden Schulen treffen.

Leistungsbewertung Deutsch

Absprachen der Papenburger Fachkonferenz Deutsch:

33 % Sprechen und Zuhören

- deutliches Sprechen
- angemessene Lautstärke
- angemessenes Tempo
- Verwendung eines differenzierten Wortschatzes
- Themen-, adressatenbezogene und situationsangemessene Vortragsweise
- Gezielte Höraufgaben erfüllen

34% Schreiben

- 10% Schreibfertigkeiten/ Schrift und Form
- 50 % Verfassen von Texten
- 30 % Richtig schreiben
- 10 % Lernzielkontrollen / Grammatik

33% Kompetenzbereich Lesen- mit Medien und Texten umgehen

- Texten Informationen entnehmen: gezielte Fragen zu einem Text beantworten und selbständig Fragen zum Text entwickeln
- textbezogenes Interpretieren: wesentliche Aspekte des gesamten Textes erfassen
- Reflektieren und Bewerten: Texte in Beziehung zur eigenen Meinung, zu eigenen Erfahrungen und zu externen Wissen setzen
- Vorlesen

Weitere Beschlüsse der Fachkonferenzen

Kompetenzbereich „Richtig schreiben“

1. Wöchentlich können im Klassenverband Übungsarbeiten zur Rechtschreibung geschrieben werden, die nicht benotet werden:
 - a. Übungsdiktate
 - b. umgestellte Übungstexte
 - c. Texte in Großbuchstaben in Schreibschrift umsetzen
 - d. weitere Übungsformen

2. Es werden im Halbjahr zusätzlich zu den SchiVA Deutsch 2 benotete Rechtschreibprüfungen geschrieben.
(Es ist jedoch auch möglich, die SchiVA als eine benotete Prüfung zu werten)

3. In mindestens einer Rechtschreibüberprüfung werden mehrere Aufgabenformen verwendet.
Dabei soll der Diktatteil bei 3 Formen zu 50% und bei 2 Formen zu 2/3 gewertet werden.
Die anderen Formen gehen zu gleichen Teilen in die Benotung ein.

4. Notenschlüssel bei benoteten Diktaten:
 - 0 = 1
 - 1-2 = 2
 - 3-5 = 3
 - 6-9 = 4
 - ab10= 5

Kompetenzbereich „Texte verfassen“

- 1) In der Klassenstufe 3 werden 3-4 benotete Aufsätze geschrieben. Zur Auswahl:
 - a. Bildergeschichte
 - b. Reizwortgeschichte
 - c. Personenbeschreibung
 - d. Fortsetzungsgeschichte
 - e. Brief

- 2) In der Klassenstufe 4 werden 4-6 benotete Aufsätze geschrieben. Zur Auswahl:
 - a. Bildergeschichte mit offenem Ende
 - b. Vorgangsbeschreibung
 - c. Nacherzählung
 - d. Redewendung umsetzen (Eulenspiegelgeschichten)
 - e. Fantasiegeschichte
 - f. Fortsetzungsgeschichte

Kompetenzbereich „Lesen“

In den Klassen 1-4 wird jeweils am Ende des Schuljahres der Stolperwörter-Lesetest geschrieben.

Absprachen der Papenburger Fachkonferenz Mathematik:

Vorbemerkung:

Folgende Unterrichtswerke sind im Obenender Schulverbund eingeführt:

Westermann: Denken und Rechnen

Schroedel: Welt der Zahl

Die Schulen benutzen das Mathematikbuch Kl. 1 als Arbeitsbuch, in das die Schüler hineinschreiben dürfen (Verbrauchsmaterial)

Bereiche des Faches Mathematik:

- Arithmetik
- Geometrie
- Sachrechnen

(Umgang mit Größen, Daten und Zufall)

Bei der Zeugniszensur sollen die schriftlichen Leistungen zu 60 % und die mündlichen Leistungen zu 40 % berücksichtigt werden. Es sollen die inhaltsbezogenen und die prozessbezogenen Bereiche einbezogen werden.

Zu den schriftlichen Leistungen zählen:

- Lernzielkontrollen
- Klassenarbeiten
- Vergleichsarbeiten
- Fachspezifische Leistungen: Heftführung, Mappenführung, Hausaufgaben, Ergebnisse der Gruppen- und Partnerarbeit, Portfolio
- Arbeitstempo
- Selbstständigkeit
- Planvolle Ausführung

Zu den mündlichen Leistungen zählen

- Auffassen von neuem Lernstoff
- Bereitschaft zur Mitarbeit
- Bereitschaft zum Suchen von Lösungswegen
- Umsetzen von Sprache in Rechenoperationen

- Ausdauer beim Bearbeiten mathematischer Probleme
- Das persönliche Einbringen bei Partner- und Gruppenarbeit
- Präsentationen

Zum 1. und 2. Schuljahr

Der Schwerpunkt der Leistungsbewertung liegt auf der unmittelbaren Beobachtung der Schüler. Diese werden ergänzt durch kurze schriftliche Lernkontrollen.

Die Leistungen werden in verbaler Form beurteilt.

Folgende Anforderungen sind für die Versetzung am Ende der Klasse 2 zu erfüllen:

- Addition und Subtraktion einstelliger Zahlen im Zahlbereich bis 100 mit Zehnerübergang
- Kernaufgaben des Kleinen Einmaleins
- Lösen einfacher Sachaufgaben

Zum 3. und 4. Schuljahr

Im 3. und 4. Schuljahr setzt sich die Zeugniszensur zusammen aus

- Klassenarbeiten
- Weitere schriftliche Leistungen im Unterricht
- Beurteilung der Mitarbeit im Unterricht

Folgende Absprachen gibt es für schriftliche Lernkontrollen:

- 3 Klassenarbeiten pro Halbjahr

Schulintern wird entschieden, ob jede Arbeit geometrische Aufgaben enthalten soll oder eine gesonderte Geometriearbeit geschrieben wird.

- Klassenarbeiten dürfen nicht länger als 1 Unterrichtsstunde dauern
- Die Bewertung erfolgt stets nach Punkten
- Punkte werden nach dem Schwierigkeitsgrad der Aufgaben festgelegt
- Folgen einer falschen Teillösung richtige Rechenschritte, so werden diese mit den entsprechenden Punkten bewertet
- Die Punktzumessung wird vorher festgelegt und in der Arbeit notiert
- Schüler, die die Basisaufgaben beherrschen, sollen ein „ausreichend“ erreichen können (Anforderungsbereich 1: Aufgaben, die durch Anwendung erworbener Fähigkeiten gelöst werden)

Als Richtschnur für die Zensurierung gelten folgende Prozentsätze:

Zensur	Prozente	Punkte für eine Arbeit mit 50 Punkten
1	100-96%	50-48 Punkte
2	95-84%	47-42 Punkte
3	83-70%	41-35 Punkte

4	69-50%	34-25 Punkte
5	49-25%	24-13 Punkte
6	24- 0%	12- 0 Punkte

- Da bei der Zensierung von Arbeiten die Zusätze + und – möglich sind, hat sich der Fachbereich Mathematik entschlossen, diese bei Klassenarbeiten auch anzuwenden.

In jedem Halbjahr wird eine Lernkontrolle bzw. eine Klassenarbeit im gesamten Schulverbund als verbundinterne Vergleichsarbeit (VIVA) geschrieben, davon ausgenommen ist das 1. Halbjahr Kl. 1 und das Halbjahr in dem eine offizielle Vergleichsarbeit geschrieben wird.

Verbundinterne Vergleichsarbeiten

Um den Schulverbund Obenende zu stärken und auch nach außen hin zu demonstrieren, dass an allen Obenender Grundschulen gut unterrichtet und gelernt wird, schreiben wir in den Fächern Deutsch und Mathematik auf Schulverbundebene Vergleichsarbeiten in allen Jahrgängen zu Beginn und gegen Ende eines Schuljahres.

Die Ergebnisse werden dokumentiert und sind Teil der schulinternen Evaluation unserer Arbeit. Außerdem sind sie Teil der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung.

Die Vergleichsarbeiten können als reguläre Klassenarbeiten gewertet werden, sie können jedoch auch nur für Vergleichszwecke genutzt werden. Die Entscheidung darüber liegt bei jeder Schule selbst.

Ausgenommen von diesen Vergleichsarbeiten sind die ersten Klassen im 1. Halbjahr – wegen der bereits durchgeführten Eingangsdiagnostik und die Jahrgänge und Fächer, in denen offizielle Vergleichsarbeiten durchgeführt werden.

Hausaufgaben

Hausaufgaben bilden eine Brücke zwischen Schule und Elternhaus. Kinder, die zur Schule kommen, erwarten Hausarbeiten. Sie möchten selbstständig arbeiten und Pflichten übernehmen – wir ermöglichen es ihnen durch sinnvolle und angemessene Hausaufgaben.

Durch nicht zu pedantische und enge Kontrollen erhalten wir ihre Motivation und fördern ihre Selbstständigkeit – nicht erledigte Hausarbeiten erfordern jedoch Konsequenzen und im Sinne einer guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus eine Information der Erziehungsberechtigten.

1. Grundsätzliches

Hausaufgaben ergänzen den Unterricht und unterstützen den Lernprozess der Schüler. Sie dienen

- der Übung, Anwendung und Sicherung im Unterricht erworbener Kenntnisse, Fertigkeiten und Techniken,
- der Vorbereitung bestimmter Unterrichtsinhalte und
- der selbstständigen Auseinandersetzung mit bestimmten oder frei gewählten Themen.

2. Absprachen der Michaelgrundschule

- Hausaufgaben müssen aus dem Unterricht erwachsen
- die selbstständige Erledigung durch die Schüler muss möglich sein
- die Schule würdigt die Schülerleistungen angemessen
- Hausaufgaben kann es für die ganze Klasse oder auch differenziert für einzelne Gruppen oder Schüler geben, für die Koordination innerhalb einer Klasse ist die Klassenkonferenz zuständig
- der maximale Zeitaufwand sollte 30-60 Minuten betragen
- die Hausarbeiten werden in einem Mitteilungsheft notiert, im Verlauf der Klasse 4 sollte man dazu kommen, es den Schüler/innen freizustellen, ob sie ihre Hausarbeiten notieren möchten oder nicht, um einer fortschreitenden Selbstständigkeit Rechnung zu tragen
- ab der 3. Klasse sollte man dazu kommen, Hausarbeiten über mehrere Tage zu stellen, z. B. zu übermorgen, zum nächsten Freitag damit die Schüler/innen es lernen, ihre Zeit einzuteilen

- vom Freitag zum folgenden Montag und über die Ferien dürfen keine schriftlichen Hausaufgaben gestellt werden

besondere Bedeutung kommt den Lese- Hausaufgaben zu: es sollte täglich eine Leseaufgabe gestellt werden, auch vom Freitag zum Montag kann eine Leseaufgabe gestellt werden, ebenso ist das Lesen einer Lektüre über die Ferien zulässig

- über nicht erledigte Hausaufgaben wird eine Liste geführt, nach der 3. nicht erledigten Hausarbeit innerhalb von 3 Wochen erfolgt eine Benachrichtigung der Eltern (s. Anlage)
- diese bei uns abgesprochene Hausaufgabenpraxis wird mit den Klassenelternschaften abgesprochen

Diese Regelungen wurden in der Gesamtkonferenz am 26.11.2007 ausführlich besprochen und beschlossen!

Absentismus

Schulgesetzliche Regelung

Nach §58 des NSchG sind Schüler verpflichtet, regelmäßig am Unterricht teilzunehmen. §71 Abs.1 NSchG verpflichtet die Erziehungsberechtigten, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder am Unterricht und sonstigen Veranstaltungen der Schule regelmäßig teilzunehmen. Nach §176 NSchG handeln Schüler und Erziehungsberechtigte ordnungswidrig, wenn sie diesen Verpflichtungen nicht nachkommen. Dies kann auch mit Geldbuße geahndet werden. Nach §177 NSchG können die Kinder sogar der Schule zwangsweise zugeführt werden.

Fernbleiben

Es besteht schriftliche Mitteilungspflicht der Erziehungsberechtigten unter Angabe eines Grundes für das Fernbleiben an einem oder mehreren Tagen (§63, 71 + 176 NSchG, Erl. D. MK vom 29.8.1995). In besonderen Fällen kann die Schulleitung die Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung verlangen.

Umgang mit Absentismus an unseren Schulen

- Fehlzeiten dokumentieren mit schriftlichen Entschuldigungen oder ärztlichen Attesten
- Gespräche mit Eltern, die für einen regelmäßigen Schulbesuch Sorge zu tragen haben
- Hausbesuche von der Klassenlehrerin bei der Familie
- in Konferenzen wird beraten und nach weiteren Möglichkeiten gesucht, wie vorzugehen ist
- das Jugendamt wird informiert
- Gespräche mit dem Jugendamt, Lehrer, Schulleiter und Eltern
- Ordnungsamt wird schriftlich über die Fehlzeiten informiert
- Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Klassenlehrer und Eltern führen dort ein intensives Gespräch über das Kind

2.3. Individuelle Förderung und Unterstützung

Förderkonzept

Ziel des schulischen Förderkonzeptes

Ziel und Aufgabe unseres Förderkonzeptes ist es, jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin unter Berücksichtigung ihrer individuellen Lernvoraussetzungen durch differenzierenden Unterricht und ein anregungsreiches Schulleben umfassend und nachhaltig zu fördern und zu fordern.

Wir wollen die Stärken unserer SchülerInnen stärken und die Schwächen schwächen.

Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen wir die individuellen Stärken und Schwächen der Kinder erkennen. Dazu bedarf es genauer Beobachtung. Wir ermitteln die Lernvoraussetzungen der Kinder anhand eines Diagnoseverfahrens zu Beginn des ersten Schuljahres und stellen den aktuellen Lern- und Leistungsstand fest.

Auf Basis dieses individuellen Lernstandsprotokolls erstellen wir einen gezielten Förder- bzw. Förderplan, der laufend evaluiert werden muss.

Besonders gefördert werden soll in den Bereichen Deutsch, Mathematik, Bewegung/Motorik und soziale Kompetenz in den Klassen 1 bis 4.

Formen der Förderung

Innere Differenzierung

Die individuelle Förderung und Forderung findet zurzeit aus personellen Gründen schwerpunktmäßig im Rahmen der inneren Differenzierung statt.

Die Differenzierung erfolgt qualitativ und quantitativ und bezieht sich auf das Anschauungsmaterial, unterschiedliche Methoden und Organisationsformen, die Auswahl der Medien sowie Art und Umfang der Hilfestellung.

Äußere Differenzierung

Differenzierte Lernangebote können außerdem durch zusätzlichen Förderunterricht gestaltet werden, der sowohl klassen- als auch jahrgangsübergreifend erfolgen kann. In diesen Gruppen können SchülerInnen mit vergleichbarem Förderbedarf zusammengefasst werden.

Die Lernangebote sollen dem jeweiligen Lerntempo, dem Leistungsniveau, der Belastbarkeit sowie den Begabungen und Neigungen der SchülerInnen entsprechen.

Jeder Mensch kann lernen;

jeder Mensch lernt;

jeder Mensch lernt anders.

Hochbegabtenförderung

Das Schulverwaltungsblatt 9/2001 berichtet auf Seite 365:

„In den letzten Jahren wurden Lehrer und Eltern mehr und mehr mit dem Phänomen kindlicher Hochbegabungen konfrontiert, vor das sie Schüler und eigene Kinder stellten. Diese Kinder verfügen schon im Vorschul- und Grundschulalter über Fähigkeiten und Fertigkeiten, die den Rahmen vorgegebener schulischer Lerninhalte oft weit überschreiten. So kommen sie zum Teil schon mit autodidaktisch erworbenen und gut ausgebildeten Fähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen in den Erstunterricht und haben meist daneben Interessengebiete entwickelt, die vom schulischen Fächerkanon nicht aufgefangen werden können. Der Bedarf an umfangreicher Aufklärung entstand interessanter Weise dadurch, dass solche Kinder oft den schulischen und häuslichen Alltag in nicht unerheblicher Weise überfordern und teilweise sogar stören, wenn sie sich in ihrer speziellen Begabungsstruktur nicht angenommen fühlen.“

Der Schulverbund möchte auch diese Kinder in besonderer Weise fördern und hat deshalb einen Hochbegabtenverbund mit einigen Papenburger Schulen geschlossen. Jede Schule bietet im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Kapazitäten individuelle Unterstützung für hochbegabte Kinder an, denn alle hoch begabten Kinder haben das Recht auf eine Erziehung und Ausbildung, die ihren individuellen akademischen Bedürfnissen bzw. ihrer asynchronen Entwicklung entspricht. Zusätzlich benötigen alle hoch begabten Kinder die volle Unterstützung von ihren Lehrern und Eltern. Sie brauchen eine geschützte Lernumgebung, in der sie ihre Fähigkeiten weiterentwickeln können und in der ihre Begabungen erkannt und respektiert werden. Das Ziel sollte sein, dass diese Kinder akademisch und emotional wachsen und sich zu verantwortungsvollen Erwachsenen entwickeln, die ein ausgefülltes Leben führen.

<http://www.kaskade.org/index.html>

Was ist Hochbegabung?



Hochbegabung ist eine starke Sensibilisierung mit enorm schneller Auffassungsgabe. Hochbegabte Menschen lassen sich schwerlich in gängige Normen einordnen. Sie neigen zu großer Intensität bei emotionalen Abläufen und sind unkonventionell in ihrem rationalen Verhalten sowie in ihrer Weltsicht. Die Denkgeschwindigkeit und die Denkabläufe sind bei hochbegabten Menschen extrem beschleunigt. Hohe Begabung umfasst

- schnelle Auffassungsgabe
- gute Lernfähigkeit
- extrem gutes Gedächtnis
- hohe Konzentrationsfähigkeit
- hohe Ausdauer bei Lernprozessen
- ausgeprägte Kreativität bei für sie interessanten Aufgabenstellungen.

Zur Klassifizierung einer Hochbegabung sind wissenschaftliche Testmethoden mit qualifizierendem Ergebnis Ausschlag gebend. (Stichwort: Intelligenztest)

Übrigens: Statistisch gesehen sind 2-3 von Hundert Kindern einer Altersgruppe hochbegabt. Rund 50% dieser Kinder werden nicht als solche erkannt.

Welche Vorurteile bestehen gegenüber hochbegabten Kindern?

- Sie sind Privilegierte.
- Sie sind "Einsenschreiber".
- Sie sind Produkt ehrgeiziger Eltern.
- Sie haben es leicht im Leben.

Woran erkennt man hochbegabte Kinder?



Hochbegabte Kinder sind in ihrer geistigen Entwicklung ihren Altersgenossen deutlich voraus. Ihre Merkmale können sein:

- ein großer Wortschatz,
- ein beachtliches Detailwissen in einzelnen Bereichen,
- eine gute Beobachtungsgabe,
- ein schnelles Lesen-/Schreibenlernen,
- ein genaues Durchschauen von Ursache-Wirkungs-Beziehungen,
- sie lesen Bücher, die über ihre Altersstufe hinausgehen,
- sie lösen Aufgaben auf unkonventionelle Art,
- sie haben ein starkes Gerechtigkeitsempfinden,
- sie sind selbstkritisch und streben nach Perfektion,
- sie sind gelangweilt bei Routineaufgaben,
- sie arbeiten gern unabhängig,
- sie interessieren sich für "Erwachsenenthemen" wie Philosophie, Umwelt, Gerechtigkeit...
- sie sind bereit, sich gegen "Autoritäten" zu engagieren,
- sie gehen nicht um jeden Preis mit der Mehrheit,
- sie sind ausgeprägt individualistisch,
- sie suchen Freunde oft unter Älteren,
- sie können sich in Andere einfühlen,
- sie sind hochgradig sensibel,
- sie akzeptieren keine Autorität, ohne sie kritisch zu prüfen.

Erwähnt werden muss, dass nicht alle genannten Kriterien gleichmäßig bei hochbegabten Kindern auftreten. Einzelne Merkmale können nur schwach ausgebildet sein oder ganz fehlen.

Welche Probleme können entstehen?



Unsere Gesellschaft empfindet Hochbegabung als Privileg. Das hochbegabte Kind erlebt sie jedoch häufig als deutlichen Nachteil.

Das Kind erlebt sich frühzeitig als "unnormale", da es nicht den gängigen Vorstellungen der Gesellschaft entspricht. Die Folge ist oft soziale Ausgrenzung, da das Kind andere Bedürfnisse als die meisten Kinder seines Alters hat.

Unsere Gesellschaft erwartet bei Hochbegabung besondere Leistungen. So werden auch in der Schule Höchstleistungen in allen Fächern gefordert, die sich am jeweiligen Klassendurchschnitt mit den entsprechenden "normalen" Verarbeitungsprozessen orientieren. Die charakteristische Stärke liegt bei hochbegabten Kindern aber gerade in ihrer Lernschnelligkeit, Wahrnehmungsintensität und Informationsverarbeitung. Durchschnittliche Ziele erscheinen ihnen langweilig. Wo traditionelle Lösungswege gefragt sind, beschreiten Hochbegabte oft unkonventionelle Lösungswege.

Konfliktpotential für das hochbegabte Kind liegt somit letztlich in der Diskrepanz von erwarteter gesellschaftlicher Norm zum eigenen unkonventionellen Denken und Fühlen.

In diesem Problemkreis finden sich schließlich:

- Verhaltensauffälligkeiten ("Hyperaktivität", Klassenclown, Aggressivität, Streitigkeiten mit Lehrern/Schülern)
- Schulversagen / -verweigerung
- soziale Ausgrenzung
- psychosomatische Beschwerden (Kopf-, Bauchschmerzen, morgendliches Erbrechen)
- Minderwertigkeitsgefühle,
- depressive Verstimmungen bis hin zur

- Suizidgefährdung.

Sprachfördermaßnahmen

“Die Beherrschung der deutschen Sprache ist der Schlüssel zum Verstehen und Gestalten unserer Welt und eine Schlüsselqualifikation zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Alle Expertinnen und Experten sind sich darin einig, dass die Zeit vor der Einschulung die günstigste für das Erlernen der (Verkehrs-)sprache ist. Je besser die Sprach- und Sprechentwicklung in dieser Zeit gelingt, desto besser sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Schule. Die frühe Sprach- und Sprechförderung ist sowohl eine Aufgabe für die Kindertagesstätten als auch für die Grundschulen.“ (1)

Die Sprachförderung vor der Einschulung ist im Niedersächsischen Schulgesetz verankert.

§ 54 a Sprachfördermaßnahmen (NSchG)

(1) Schülerinnen und Schüler, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, sollen besonderen Unterricht zum Erwerb der deutschen Sprache oder zur Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse erhalten.

(2) Kinder, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, sind verpflichtet im Jahr vor der Einschulung nach näherer Bestimmung durch das Kultusministerium an besonderen schulischen Sprachfördermaßnahmen teilzunehmen. Die Schule stellt bei den gemäß § 64 Abs. 1 Satz 1 künftig schulpflichtigen Kindern fest, ob die Voraussetzungen des Satzes 1 vorliegen.“ (2)

Die Sprachfeststellung

“Um im Unterricht des 1. Schuljahrgangs mitarbeiten zu können, müssen Kinder

- über einen altersangemessenen passiven und aktiven Wortschatz verfügen (dabei ist der passive Wortschatz stets größer als der aktive);
- kindgerecht strukturierte Äußerungen (also grammatisch nicht zu komplizierte Aussagen, Fragen und Aufforderungen) verstehen;
- in der Kommunikation mit anderen Menschen ihrem Alter angemessen agieren und reagieren können.

Die Kinder sollten deutlich genug sprechen, damit sie von anderen verstanden werden.“ (3)

“Jeweils ca. 15 Monate vor der Einschulung werden im Rahmen der Schulanmeldung bei allen im darauf folgenden Schuljahr schulpflichtigen Kindern die deutschen Sprachkenntnisse in einem kindgerechten spielerischen Verfahren festgestellt.“ (4)

“Das vorliegende Verfahren zur Feststellung des Sprachstandes dient dazu, die Deutschkenntnisse des Kindes zu überprüfen und damit die Entscheidung zu begründen, ob das Kind zur Teilnahme an einer besonderen sprachfördernden Maßnahme verpflichtet wird.“ (5)

(1) www.Nibis.de (geöffnet am 5.5.08): Didaktisch-methodische Empfehlungen für die vorschulische Sprachförderung

(2) www.Nibis.de (geöffnet am 5.5.08): Vorschulische Sprachförderung: Sprachförderung vor der Einschulung

- (3) www.Nibis.de (geöffnet am 5.5.08): **Fit in Deutsch – Feststellung des Sprachstandes (Feb. 2006)**; S. 1
 (4) www.Nibis.de (geöffnet am 5.5.08): **Vorschulische Sprachförderung: Sprachförderung vor der Einschulung**
 (5) www.Nibis.de (geöffnet am 5.5.08): **Fit in Deutsch – Feststellung des Sprachstandes (Feb. 2006)**; S. 1

“Die Sprachförderung

Wenn die Deutschkenntnisse des Kindes nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht der 1. Klasse teilzunehmen, wird es im Schuljahr vor der Einschulung einem Sprachkurs an einer Grundschule zugewiesen. Lehrkräfte der Grundschule bzw. sozialpädagogische Fachkräfte aus dem Schulkindergarten arbeiten mit den Kindern an der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse.

Die Sprachkurse werden je nach den örtlichen Gegebenheiten in der Grundschule oder auch in den Räumen der Kindertagesstätten durchgeführt. Der Umfang der Sprachfördermaßnahmen richtet sich nach der Größe der Gruppe.“ (6)

Zu Beginn des Sprachförderunterrichts wird anhand eines erneuten Screenings, Gesprächen mit den Eltern und Erzieherinnen sowie Beobachtungsphasen der aktuelle Lernstand des jeweiligen Kindes diagnostiziert.

Auf dieser Grundlage wird ein individueller Lernplan entwickelt, der ständig evaluiert wird.

Die Kinder können nun in unterschiedl. Gruppen mit gleichen Sprachdefiziten zusammengefasst werden, damit eine differenzierte Arbeit geleistet werden kann.

Die nachfolgende Tabelle enthält Themen, die während eines Sprachförderjahres mit den Kindern bearbeitet werden können.

Die Kinder sollen durch unterschiedliche Hörübungen wieder das Lauschen lernen sowie die auditive Differenzierung und Merkfähigkeit verbessern. Durch Sprechanlässe sollen sie ihr Wissen mitteilen bzw. ihren Wortschatz erweitern. Ein ritueller Aufbau der Förderstunde ist für Kinder in diesem Alter sehr hilfreich. Ein abwechslungsreicher, spielerisch gestalteter Unterricht soll die Kinder zum Mitmachen motivieren.

Konzeption des vorschulischen Sprachförderunterrichts	
Mögliche Themen, die im Laufe eines Jahres bearbeitet werden können	
Thema: Sich bekannt machen <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßungsritual mit Lied • Spiel: Wie heißt du? – Ich heiße ... • Stuhlkreisspiele 	Thema: Farben <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte: Der Hase und seine Farben • Kimspiel mit Farben • Spiel: Ich sehe was, was du nicht siehst
Thema: Ich <ul style="list-style-type: none"> • Das bin ich • Mein Lieblingsessen • Was ich kann und gerne mag 	Thema: Körperteile <ul style="list-style-type: none"> • Körperteile zeigen und benennen • Memory: Körperteile • Bewegungslied
Thema: Bewegung <ul style="list-style-type: none"> • Wie ich mich bewegen kann • Hampelmann • die liegende “Acht” 	Thema: Kleidung <ul style="list-style-type: none"> • Kleidungsstücke zeigen und benennen • Was ich wann anziehe; Memory • Kleidungsstücke passend anmalen
Thema: Formen <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Formen unterscheiden • Formen im Klassenzimmer wieder finden • Formen nach Anweisung anmalen 	Thema: Spielzeug <ul style="list-style-type: none"> • Mein Lieblingsspielzeug • Womit man spielen kann • Memory: Spielsachen

(6) www.Nibis.de (geöffnet am 5.5.08): Vorschulische Sprachförderung: Sprachförderung vor der Einschulung	
Thema: In der Wohnung <ul style="list-style-type: none"> • Mein Kinderzimmer • Räume in der Wohnung • Bilderbuchbetrachtung 	Thema: Badezimmer <ul style="list-style-type: none"> • Memory: Gegenstände im Badezimmer • Gesprächsanlass • Bilderfolge: Das mache ich am Morgen
Thema: Draußen auf der Straße <ul style="list-style-type: none"> • Was mir auf der Straße begegnet • Verkehrszeichen • Verschiedene Wege 	Thema: Obst und Gemüse <ul style="list-style-type: none"> • Obstsorten durch Riech- und Schmeckübungen unterscheiden • Herstellung eines Obstsalates • Obst- und Gemüsesorten sortieren
Thema: Der Supermarkt <ul style="list-style-type: none"> • Poster: Sprech Anlass • Einkaufssituation nachspielen • Wir kaufen untersch. Gemüsesorten ein, vergleichen und probieren sie 	Thema: Die Bäckerei <ul style="list-style-type: none"> • Poster: Die Bäckerei • Wir besorgen Zutaten für Muffins • Wir backen Muffins
Thema: Haustiere <ul style="list-style-type: none"> • Haustiere benennen – Wer hat ein Haustier? • Haustiere und ihre Pflege • Memory: Tiere und ihre Nahrung 	Thema: Tiere auf dem Bauernhof <ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuchbetrachtung: Auf dem Bauernhof • Tieren ihren Nachwuchs zuordnen • Besuch auf dem Bauernhof
Thema: Tiere <ul style="list-style-type: none"> • Im Zoo • Wo Tiere wohnen; Tiere aus aller Welt • Tierstimmen unterscheiden und benennen 	Thema: Meine fünf Sinne <ul style="list-style-type: none"> • Sehen, schmecken, hören, riechen und fühlen • Mit allen Sinnen Gegenstände beschreiben • Spiel: Geräusche – Bingo
Thema: Wo Kinder wohnen <ul style="list-style-type: none"> • Wo ich wohne • Wo meine Freunde wohnen • Kinder dieser Welt 	Thema: Freunde – Was wir gemeinsam tun <ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch: Mia findet eine Freundin • Lied: Wir sind Freunde • Was Freunde zusammen machen
Thema: Freunde – Gefühle benennen <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsanlass: Bilder beschreiben • Gefühle beschreiben • Fantasiegeschichte 	Thema: Feuerwehr <ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch: Die Feuerwehr • Gegenstände der Feuerwehr benennen • Rollenspiel: Bei der Feuerwehr
Thema: Polizei <ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch: Die Polizei • Gegenstände der Polizei benennen • Rollenspiel: Bei der Feuerwehr 	Thema: Erste Hilfe <ul style="list-style-type: none"> • Um Hilfe bitten • Verschiedene Verletzungen • Notrufnummer
Thema: Krankenhaus	Thema: Präpositionen

<ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch: Im Krankenhaus • Gegenstände des Krankenhauses benennen • Rollenspiel: Im Krankenhaus 	<ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen: auf, unter, neben, über, etc. • Wo liegt der Bär? • Memory: Präpositionen
<p>Thema: Gegensätze</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laut – Leise • Hoch – Tief • Schnell – Langsam 	<p>Thema: Reimwörter</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir suchen Reime, zB. auf Haus, Topf, etc. • Memory: Reimwörter • Reimpaare suchen und gleich anmalen
<p>Thema: Das Wort / Wortlängen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wörter hören • Silben klatschen • Wortlängen unterscheiden, mit Bauklötzen legen 	<p>Thema: Anlaute</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir hören Anlaute heraus • Wir suchen Wörter mit gleichen Anlauten • Wir kleben gleiche Anlautbilder auf
<p>Thema: Artikel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir hören den Artikel eines Nomens heraus • Heißt es: der, die oder das? • Würfelspiel zu den Artikeln 	<p>Thema: Der Satz / Satzbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Satz besteht aus mind. 2 Wörtern • Die Länge eines Satzes hören und mit Bauklötzen den Satz legen
<p>Thema: Auf dem Spielplatz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Benennung der Spielplatzgeräte • Memory: Spielplatz • Eine Spielstunde auf dem Spielplatz 	<p>Thema: Freizeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Schwimmbad • Auf der Spielwiese • Wie gestalte ich meine Freizeit?
<p>Thema: Picknick</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was brauche ich zum Picknick • Wir kaufen ein • Wir picknicken 	<p>Thema: Die Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Schulgebäude, wie sieht es aus • Was befindet sich im Schulgebäude • Gibt es Regeln in der Schule?
<p>Thema: Der Schulhof</p> <ul style="list-style-type: none"> • Poster: Der Schulhof; Gesprächsanlass • Memory: Der Schulhof • Schulpausen auf dem Schulhof 	<p>Thema: Die Turnhalle</p> <ul style="list-style-type: none"> • Poster: Die Turnstunde; Gesprächsanlass • Benennung der Gegenstände in der Turnhalle • Turnstunde
<p>Thema: Mein Klassenzimmer</p> <ul style="list-style-type: none"> • Poster: Das Klassenzimmer; Gesprächsanlass • Wir besichtigen einen Klassenraum und benennen die Gegenstände 	<p>Thema: Mein erster Schultag</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch: Billi und die Schule • Einschulungsfotos vergleichen und erzählen • Mein erster Schultag mit Schultüte und Schulranzen – Gefühle beschreiben

Im Laufe des Sprachförderjahres sollen die Kinder

- ihren passiven und aktiven Wortschatz erweitern, so dass sie über einen altersangemessenen Wortschatz verfügen.
- in der Lage sein, kindgerecht strukturierte Äußerungen, Fragen und Aufforderungen zu verstehen und diese umzusetzen.
- mit anderen Kindern kommunizieren können und dabei ihrem Alter entsprechend angemessen agieren und reagieren.

- deutlich sprechen und nicht nuscheln, keine Endungen verschlucken oder Wörter weglassen und sich verständlich ausdrücken können.

Die individuellen Lernzuwächse werden in einem Lernstandsprotokoll festgehalten, laufend fortgeschrieben und somit dokumentiert.

Schuleingangsdiagnostik

Nach den Osterferien werden die angemeldeten Erstklässler über die Kindergärten zu uns in die Schule eingeladen. Über mehrere Wochen hinweg nehmen Sie einmal wöchentlich an unserem Book-Buddy-Projekt teil. Im Anschluss an dieses Projekt findet bei uns die Schuleingangsdiagnostik statt.

Ganz bewusst haben wir die Diagnostik vor die Einschulung gelegt. Die Testergebnisse helfen uns, eine gerechte Klasseneinteilung vorzunehmen. Außerdem wird den Kinder nicht bewusst, dass sie an einem Test teilnehmen und die Ergebnisse sind somit unverfälscht.

Für die Schuleingangsdiagnostik verwenden wir einen aus verschiedenen auf dem Markt erhältlichen Tests selbst zusammengestellten Diagnosebogen. Dieser Bogen wurde in Zusammenarbeit mit allen Verbundsschulen und den abgebenden Kindergärten erstellt. Der Diagnosebogen besteht aus zwei Teilen. Den ersten Teil füllen die Erzieherinnen, die die Kinder genau kennen, bereits im Vorfeld aus. Dazu wird das Einverständnis der Eltern eingeholt. Der zweite Teil wird in der Schule ausgefüllt. Je ein Kindergartenkind spielt dazu mit einer ihm bekannten Erzieherin und einer Lehrperson ein Brettspiel, die Ergebnisse werden direkt festgehalten.

Bei de Bögen zusammen werden dann von Lehrern und Erzieherinnen gemeinsam ausgewertet und den Klassenlehrern der neuen ersten Klassen zur Verfügung gestellt.

Unsere Prinzipien:

- Rechtzeitige Tests erleichtern die Klasseneinteilung
- Rechtzeitige Tests ersparen Zeitverlust zu Beginn des ersten Schuljahres
- Gemeinsame Tests mit den Kindergärten ersparen den Kinder Stress
- Gemeinsame Tests mit den Kindergärten bringen die Kindergartenenerfahrungen mit ein
- Spielerische Tests ersparen den Kindern Stress
- Spielerische Tests ermöglichen ein genaueres Bild vom Kind

2.4. Außerunterrichtliche Schülerbetreuung

Mittagsbetreuung

Nachmittagsangebot

Mensa

Verlässliche Grundschule

3. Qualitätsmerkmal: Schulkultur

Besonders im Bereich der gegenseitigen Wertschätzung und der Entwicklung eines guten sozialen Klimas scheint die Michaelgrundschule mit ihren Maßnahmen und Konzepten erfolgreich zu sein.

Die Schule ist ein einladender Ort, an dem sich Besucher willkommen fühlen.

Die Kooperation mit sozialen Einrichtungen und anderen außerschulischen Partnern erfährt eine hohe Akzeptanz. Die Beteiligung und Einbeziehung von Eltern und Schüler/innen erfährt eine hohe Wertschätzung.³

3.1. Schule als Lebensraum

Gewaltprävention

A. Vorhandene Präventionsmaßnahmen

1. Gestaltung des Schulhofs

- Vergrößerung der Sandspielfläche
- aufgemalte Spielfelder
- Pflanzaktionen mit Eltern, Lehrern und Kindern

2. Pausenspiele

- In vielen Klassen befinden sich Klassenbälle, Seile, Gummitwist usw. für Pausenspiele

3. Ordnungsdienste

- Kinder der 4. Klassen werden in regelmäßigem Wechsel durch folgende Dienste in Abstimmung mit der Aufsicht führenden Lehrkraft an der Aufsicht beteiligt:
 - Beaufsichtigung der Eingangstüren
 - Begleitung von Kindern, die im Schulgebäude etwas vergessen haben
 - Gelegentliche Kontrollen der leeren Klassenräume und Flure in den Pausen
 - Unterstützung jüngerer und neuer Schüler bei Fragen und Problemen
- Beteiligung aller Klassen in regelmäßigem Wechsel am Aufräumen des Schulhofs

4. Unterrichtliche Maßnahmen

- Im Rahmen von Deutsch, Sachunterricht und Religion finden Unterrichtseinheiten statt zu den Themen „Streiten und Versöhnen“, „Stärkung des Selbstwertgefühls“ usw, um zu lernen mit Aggressionen kreativ umzugehen (= gewaltfreie Konfliktaustragung)
- Mehrere Klassensätze verschiedener Autoren (Kinder- und Jugendbücher) beschäftigen sich mit der Thematik und stehen den Klassen 1 bis 4 zur Verfügung (siehe Anlage).
- Klassenregeln werden mit den Kindern gemeinsam aufgestellt und mögliche Konsequenzen erarbeitet.
- Zur Vermeidung von Konflikten finden in den Klassen vorbeugende Gespräche statt.

³ SEIS 2008 Kap.4, S.21

- Stilleübungen, Traum- und Fantasiereisen werden im Rahmen des Unterrichts eingesetzt zur Stärkung des Selbstwertgefühls, zur Wahrnehmung und zum Umgang mit Gefühlen.
 - Durchführung kurzer Bewegungsspiele im Unterricht zum Abbau von möglichen Spannungen.
5. Die bestehende Schulordnung wird mit den Schülern besprochen und von der Gesamtkonferenz in regelmäßigen Abständen überprüft und ggf. aktualisiert.
6. Für die Lehrerbücherei wurde verschiedene Literatur zum Thema „Gewaltprävention“ angeschafft.
7. Es finden Gespräche der Lehrer bzw der Schulleitung mit Fachleuten (z.B. Stadtjugendpfleger) statt.
8. Aktion „Book-Buddy“
- Drittklässler lesen in der Zeit von Ostern bis zu den Sommerferien Kindergartenkindern (zukünftige Schüler unserer Schule) in kleinen Gruppen in der Schule vor.
 - Nach der Einschulung im folgenden Schuljahr werden die Erstklässler von den inzwischen Viertklässlern in den ersten Schulwochen betreut.

B. Vorschläge, Wünsche, Pläne für weitere Präventionsmaßnahmen

1. Vorträge von Fachleuten für Eltern und Lehrer (Jugendamt, KJP, Kinderschutzbund, Arbeitskreis gegen sexuelle Übergriffe e.V. usw)
2. Gespräche mit Fachleuten (siehe 1.) in Gesamtkonferenzen
3. Projekttag / Projektwoche zum Thema Gewaltprävention (Spiele, Theater, Bilder, Lektüren usw)
4. Arbeitsgemeinschaft anbieten für eine Streitschlichterausbildung (Klassen 3u.4)
5. Anschaffung weiterer Spielgeräte für den Schulhof und eine Kletterwand für die Bewegungszone.

C. Mögliche Konsequenzen bei Regelverstößen(Vorschläge)

Die Auswahl der Maßnahme liegt im Ermessen der zuständigen Lehrperson, die die Angemessenheit und die Verhältnismäßigkeit berücksichtigt.

1. sich nach Streitigkeiten entschuldigen
 - Beide Parteien zu Wort kommen lassen
 - Zuhören lernen
 - Lösungen finden
 - Sich anschauen
 - Sich die Hand geben
2. kurzfristige Trennung der „Streithähne“ („Auszeit“)
 - Spielen an verschiedenen Stellen auf dem Schulhof
 - Kurzzeitige Entfernung vom Pausenhof
 - Kurzzeitige Entfernung aus dem Klassenraum (Aufsicht muss gewährleistet sein)
 - Falls noch notwendig, im gemeinsamen Gespräch den Konflikt lösen (siehe 1.)
3. Gespräche in der Klasse
4. Bild malen als Wiedergutmachungsgeschenk (Klasse 1 und 2)
5. „Entschuldigungsbrief“ schreiben mit Begründung und Reflexion (Klasse 3 und 4)
6. Gespräche Lehrer-Kinder-Schulleiter

7. Zusammenarbeit mit den Eltern
 - Gespräche
 - Schriftliche Mitteilung (Vordruck siehe Anlage)
 - Schriftliche Vereinbarung („Vertrag“) zwischen Klassenlehrer, Schulleiter und Eltern mit Beobachtungsbogen („Smily-Zettel“) zum Verhaltenstraining für den betreffenden Schüler (siehe Anlage)
8. „Nachsitzen“, „Vorsitzen“ (nach Elterninformation)
9. Zusatzaufgaben erledigen (aufräumen, dem Hausmeister zur Hand gehen o.ä.)
10. Teilnahme am Unterricht in der Parallelklasse
11. Ausschluss vom Unterricht für eine begrenzte Zeit (Verfahrensweg beachten!)
12. Benachrichtigung des Jugendamtes
13. Betreuung in einer Nachmittagsgruppe für stark verhaltensauffällige Schüler der Pater-Petto-Schule in Dörpen (Verfahrensweg beachten)
14. Besuch einer anderen Grundschule oder einer Schule für Erziehungshilfe (Verfahrensweg beachten)

Leitfaden für Neulinge

Informationen für neue SchülerInnen und Eltern sowie für LehrerInnen

Um neue Mitglieder der Schulgemeinschaft über den Schulverbund einerseits und die jeweilige Schule andererseits umfassend zu informieren steht für LehrerInnen das Schulprogramm zur Verfügung.

Hierin wird ausführlich beschrieben wie sich der Schulverbund zusammensetzt und wie sich das Schulleben der jeweiligen Schule darstellt. Es wird u.a. ein Einblick in das Schulprofil gegeben, d.h. es wird berichtet über Bildungsauftrag und Ziele, über die Struktur der Schule insbesondere Kooperationen und Angebote sowie über fest im Jahreskreis verankerte wiederkehrende Veranstaltungen.

Für SchülerInnen und Eltern ist in einem sogenannten ABC der jeweiligen Schule ein erster aber umfassender Überblick gegeben. Hier stellen sich das Kollegium sowie alle Mitarbeiter der jeweiligen Schule vor. Unter den Buchstaben von A bis Z findet man schulrelevante Hinweise zu den verschiedensten Themen der Schule.

3.2. Gesundheitsförderung im Schulalltag

Mobbingkonzept

Vorbemerkung:

Platte Fahrradreifen, Gelderpressung, Gewaltandrohung, verachtende Blicke, Getuschel, verstummende Gespräche, Gelächter über Schüleräußerungen – Mobbing in der Schule hat viele Gesichter. Es macht den Schulalltag für die Opfer zur Qual. Aktuelle Untersuchungen zeigen:

An allen Schulen, in nahezu jeder Klasse werden einzelne Schüler regelmäßig schikaniert. Von Eltern und Lehrern wird das Problem häufig nicht erkannt, aber alle Schüler einer Klasse wissen Bescheid.

Konsequenzen:

- Jede Kollegin/Jeder Kollege ist sich des Problems „Mobbing“ bewusst.
- Die Eltern sollten sich des Problems bewusst sein (bei Elternabenden und Info-Veranstaltungen ansprechen!).
- Wir haben alle offene Augen und Ohren für jegliche Anzeichen von Mobbing (Kopf- und Bauchschmerzen, Schlafstörungen, innerer Rückzug, keine Einladungen, keine Freunde, allein auf dem Schulhof, Notenverschlechterung, Schulangst ...).
- Selbstbewusstes Auftreten und das Selbstwertgefühl unserer Kinder wird immer gestärkt
Lehrer und Eltern müssen im Gespräch bleiben.
- Gemeinsame Strategien entwickeln.
- Es geht nicht um Schuldzuweisungen.
- Der Teil der Klasse, der nicht mitmacht, muss gestärkt werden.
- Allgemeine Klassengespräche über Mobbing machen den Schülern das Problem bewusst.
- Sinnvoll sind von der Klasse selbst erarbeitete Regeln für pro-soziales Verhalten.

Bewegung und Ernährung

Alle niedersächsischen Schülerinnen und Schüler sollen zu einer gesundheitsbewussten Lebensführung befähigt werden.

Übergewicht und Bewegungsmangel und damit verbundene gesundheitliche Risiken sind ein europaweites Problem, dem wir uns an den Verbundsschulen bewusst stellen. Wir werden uns bemühen und alles in unseren Möglichkeiten liegende tun, um diesen Trend zu stoppen und umzukehren.

Wir achten bewusst darauf, dass möglichst keine Sportstunde ausfällt, dass die dritte Sportstunde als tägliche Bewegungszeit in den Fachunterricht integriert wird, in jeder Klasse liegt die Broschüre „Leichter lernen durch Bewegung“ und unsere eigene Sammlung mit Bewegungsideen aus, das 4-Wochen-Kalendarium, in das die tägliche Bewegungszeit eingetragen wird, hängt in jeder Klasse aus und wird -klassenintern abgesprochen- sorgfältig geführt.

Durch zahlreiche sportliche Angebote, Teilnahme an Wettbewerben und durch eine entsprechende Gestaltung des Schulhofes sollen ständige Bewegungsanreize geschaffen werden.

Das Thema „Gesunde Ernährung“ wird in jeder Klasse und in jedem Schuljahr immer wieder angesprochen, interne und externe Beratung wird gesucht und wahrgenommen. Besonders geeignet zur Entwicklung einer gesunden Esskultur ist ein häufiges gemeinsames Frühstück in der Klasse.

Anhand einer „Chipliste“, die in jedem Klassenraum hängt, können die Schüler/innen ihre Ernährungsgewohnheiten überprüfen und werden auf falsches Ernährungsverhalten aufmerksam gemacht. Zusätzlich wird in dieser Liste auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich körperlich zu betätigen. Die „Chipliste“ soll immer wieder im Unterricht angesprochen werden.

Das Getränkeangebot mit reinen Fruchtsäften und Milchmixgetränken müsste um Mineralwasser und um Fruchtsaftchorlen erweitert werden.

Bei Elternabenden und durch Elternbriefe sollen die Eltern in unser Bemühen um Bewegung und Ernährung einbezogen werden.

Unser Motto lautet:
 „Fit und gesund durch viel Bewegung und richtige Ernährung!“

3.3. Beteiligung der Schülerinnen, Schüler und Eltern

Elternarbeit

1. Warum ist die Kooperation mit den Eltern so wichtig? (Begründung)

Kinder sind ein Teil der Familie. Dort leben, lernen, spielen sie. Die Familie ist wichtigste und einflussreichste Erziehungs- und Bildungsinstanz. Sie prägt die Kinder. Es gibt sehr unterschiedliche Familien: Kleinfamilien und Großfamilien, Familien mit Vater und Mutter, mit Vater oder Mutter, bildungsorientierte und bildungsferne Familien, geordnete und wechselhafte Familien, Familien in guter Nachbarschaft, Familien in Anonymität etc.. Entscheidend ist, dass das Kind zu Hause Sicherheit und Geborgenheit erfährt, aber ebenso Anregungen und Hilfen sich die Welt zu erschließen. Die Rolle der Eltern kann auch von anderen Familienmitgliedern übernommen werden.

Mit der Einschulung kommt die Schule als neuer Erziehungsträger dazu und löst in dieser Funktion in vielen Fällen den Kindergarten ab. Schule sollte sich daher mit dem Kindergarten über gemeinsame Erziehungsprinzipien verständigen, damit keine starken Brüche auftreten. Auf jeden Fall muss Schule die unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen der verschiedenen Eltern akzeptieren und wird eigene Prinzipien und Regeln daneben stellen. Kinder können die verschiedenen Regeln an verschiedenen Orten gut unterscheiden und akzeptieren, so lange sie nicht konträr sind. Es ist deshalb wichtig, mit den Eltern über Erziehungskonsens zu sprechen, Eltern und Kindern die Unterschiede häuslicher und schulischer Regeln deutlich zu machen.

Eltern stehen schulischen Neuerungen, die sie nicht kennen, natürlich zunächst skeptisch gegenüber. Sie erwarten im Grunde, dass Schule noch so ähnlich ist wie damals als sie selbst zur Schule gingen. Will man eine Neuerung einführen, muss man also die Eltern dafür begeistern. Es geht darum, die Eltern dahin zu führen, dass sie Reformen (Schuleingangsphase) akzeptieren und unterstützen. Wenn es der Schule nicht gelingt, die Eltern zu gewinnen, wird sich auch die Außenwirkung der Schuleingangsphase nicht positiv entwickeln. Eltern sind Meinungsmultiplikatoren.

2. Merkmale und Teilbereiche geeigneter Elternarbeit

2.1. Merkmale geeigneter Elternarbeit

- Elternarbeit findet kontinuierlich statt.
- Es werden alle Eltern erreicht.
- Die Eltern sind stets gut über das Schulleben und den Unterricht informiert.
- Die Eltern werden über das Lernen ihrer Kinder informiert.
- Es gibt ein System verschiedener Formen der Elternarbeit.
- Die Kooperation mit den Eltern wird immer konstruktiver.
- Das Verhältnis zu den Eltern ist partnerschaftlich
- Elternarbeit wird evaluiert, um Schwachstellen zu erkennen und korrigieren zu können
- Die Elternarbeit ist nutzbringend für die Entwicklung des Kindes

2.2. Teilbereiche geeigneter Elternarbeit

Die Kooperation zwischen Eltern und Schule reicht von der

- Absprache gemeinsamer Aktivitäten, Feste etc. über den
- Austausch von Erfahrungen über den Bildungsstand des Kindes bis hin zur
- Erarbeitung gemeinsamer Bildungsziele und Angebote für die Kinder

Die Ansprache der Eltern muss unterschiedlich ansetzen, je nach Voraussetzungen im Elternhaus. Generell gilt: Je bildungsferner die Eltern sind, umso näher muss die Ansprache sein.

Voraussetzungen für gute Elternarbeit:

- Anerkennung des Anderen
- Offenheit für fremde Ideen
- Zielabstimmung
- Wegvereinbarung
- Persönlicher Kontakt
- Gemeinsame Aktion
- Regeln und Struktur
- Zeit
- Raum
- Wille zur Zusammenarbeit

2.3. Elternarbeit an unseren Schulen

Offene und gründliche Informationen bilden die Grundlage für ein vertrauensvolles und transparentes Miteinander. Unsere Schule knüpft an die elterlichen Erziehungsaufgaben an, vertieft und ergänzt diese.

Lehrer bieten den Eltern und Interessierten regelmäßige Gespräche im kleinen oder großen Kreis an. Durch diese Kontinuität kann es uns gelingen, die individuelle Förderung jedes Kindes zu präzisieren. Die Eltern können Einblick in die Unterrichtsarbeit erhalten. Durch solche Beobachtungen, Informationsgespräche, den Tag der offenen Tür, Elternsprechtag (bzw. -abende) oder Aktionstage bieten sich viele Chancen uns näher kennen zu lernen.

Die Eltern sind für unser Kollegium wichtige Partner, von denen wir erwarten, dass sie den Schulbesuch ihres Kindes durch die Achtung schulischer Arbeiten, Teilnahme an Elterngesprächen, Arbeitseinsätzen und Festen verantwortliche begleiten. Außerdem sind unter den Eltern immer einige Experten, die durch ihr Wissen und ihre Aktionen den Unterricht bereichern.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten sich für die Interessen unserer Kinder einzusetzen. Entweder langfristig als Elternvertreter im Schulelternrat (SER) oder, wie erwähnt, auch nur mal kurzfristig als Begleitung für Ausflüge, Arbeitseinsätze, Projekthelfer etc.. Vor allem der SER ist Bindeglied zwischen Elternschaft und Kollegium. Er fördert die Kommunikation zwischen allen Beteiligten untereinander und vermittelt die Anliegen der Elternschaft. Weiter Informationsmöglichkeiten bestehen durch den Klassenelternrat, den Schulvorstand und regelmäßige Elternbriefe. Eine Mitgliedschaft in unserem Förderverein ist jederzeit möglich.

Beratungskonzept

1. Einleitung

Eltern sind mit der Erziehung ihrer Kinder zunehmend überfordert. Sie geben Erziehungsverantwortung an die Schule ab und fühlen sich im Umgang mit den Institutionen und Beratungsstellen allein gelassen.

Andere Eltern stellen Anforderungen an ihre Kinder, denen diese nicht gerecht werden können.

Beratungsbedarf besteht beispielsweise bei:

- Leistungs- und Konzentrationsschwäche
- Schulangst – Schulverweigerung
- Innere und äußere Verwahrlosung
- Vielschichtige Verhaltensstörungen
- Konflikte
- Migrationsbedingte Schwierigkeiten

Die Michaelgrundschule will Eltern und Schülern Beratung, Hilfe und Begleitung Problemsituationen anbieten und so getreu dem Leitbild der Schule Brücken bauen zwischen Eltern und Kindern, zwischen Eltern und Lehrern, zwischen Schülern und Lehrern und nicht zuletzt zwischen Ratsuchenden und Beratungsstellen.

2. Grundsätze

Freiwilligkeit: Beratung an der Schule basiert auf Freiwilligkeit. Nachhaltige Verhaltensveränderungen lassen sich nicht erzwingen.

Vertraulichkeit: Dem Hilfesuchenden wird ein geschützter Rahmen zugesichert, in dem Informationsaustausch stattfinden kann.

Unabhängigkeit: Beratung in der Schule erfolgt unabhängig von außerschulischen Institutionen. Die Umsetzung der Beratungsergebnisse liegt in der Verantwortung der Hilfe Suchenden. Die Berater leisten Unterstützung.

3. Beratungspersonen

Klassenlehrer

Erster Ansprechpartner ist der/die Klassenlehrer/in. Im Rahmen von Erziehung und Unterricht eines Faches und im Rahmen der Klasse findet Beratung statt, die an Schüler/innen und Eltern gerichtet ist. Möglichkeiten der Beratung ergeben sich an Elternsprechtagen, bei telefonischen und persönlichen Elterngesprächen aufgrund akuter Krisen und durch Schriftverkehr.

Kontinuierliche Gesprächsangebote sind:

- Elternsprechtage
- Klassenelternversammlungen
- Schullaufbahnempfehlungen

Fachlehrer

Erster Ansprechpartner bei fachbezogenen Fragen ist folglich der Fachlehrer. Er berät Eltern und Schüler/innen bei Themen wie Leistungsbewertung, Leistungsstand, Fachinhalte und Arbeits- und Sozialverhalten.

Vertrauenslehrer

Der Vertrauenslehrer ist wie der Name schon sagt, ein Lehrer des Vertrauens für alle Schüler/innen. Er wird deshalb am Anfang des Schuljahres nicht von den Lehrern oder der Schulleitung bestimmt, sondern von den Schülern gewählt. Welche Aufgaben hat der Vertrauenslehrer?

- Vermittler zwischen Schüler und Lehrer:
Manchmal kann es zwischen Lehrer und Schüler zu einem Konflikt kommen, der trotz vieler Gespräche nicht zu lösen ist. Hier kann der Vertrauenslehrer als neutrale Person zwischen beiden Seiten zu vermitteln versuchen und somit zu einer Lösung des Konfliktes beitragen.
- Ansprechpartner für andere Probleme

Schulleitung

Schwerpunkte der Beratung durch die Schulleitung sind:

- Informationen zur Einschulung
- Informationen zur Schulanmeldung
- Informationen zur Schullaufbahn

Beratungslehrer

Die Michaelgrundschule hat zur Zeit keinen Beratungslehrer.

Der Einsatz eines Beratungslehrers ist aber geplant und beantragt. Die folgenden Ausführungen sind daher Überlegungen für einen möglichen Einsatz des Beratungslehrers.

Aufgabenbereiche eines Beratungslehrers:

- Beratung bei Lern- und Verhaltensauffälligkeiten
- Gespräche mit Eltern Schülern , Lehrern, Betreuern,...
- Durchführung unterschiedlicher Tests (Schulangst,...)
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Therapeuten Schulpsychologen, Jugendämtern, Polizei, Landesschulbehörde, ...
- Hilfen bei der Schulreifeentscheidung
- Information über standardisierte Leistungstests
- Hilfe bei der Meldung zur Förderschule

Partner des Beratungslehrers:

- Psychologisches Beratungszentrum
- Jugendamt
- Ambulante Erziehungshilfen der Johannesburg
- Mobiler Dienst für körperliche und motorische Entwicklung
- Mobiler Dienst für soziale und emotionale Entwicklung
- Polizei
- DRK (Erste-Hilfe Kurse)
- Schulpsychologe
- Institutionen für Lernhilfen
- Gesundheitsamt
- Beratungs- und Behandlungsstelle des Diakonischen Werkes
- Caritas Sozialstation
- Kinder- und Jugendpsychiatrie Aschendorf (KJP)
- Stadt Papenburg: Stadtjugendpfleger, Jugendschutzbeauftragter (Sucht-, und Gewaltprävention, Umgang mit neuen Medien)
- Kinder- und Jugendheim Marienstift
- Pfarrgemeinde St. Michael/St. Marien
- Beratungsstellen bei Missbrauch: Pro Familia, Beratungsstellen des Diakonischen Werkes, Familienberatungsstellen
- Dekanatsjugendbüro Emsland-Nord

4. Geplante Organisation der Beratung:

Derzeit steht einem Beratungslehrer an der Schule kein Raum zur Verfügung, ein Anbau ist aber in Planung. Dabei sollen nach dem Willen der Schule auch Beratungsräume eingeplant werden. Bis dahin werden wir einen provisorischen Beratungsraum in der Aula abtrennen, der auch für Elterngespräche genutzt werden kann.

Auf der neu einzurichtenden Homepage der Schule, die zur Zeit in Arbeit ist, wird über Ansprechpartner informiert werden, hier werden auch Kontaktmöglichkeiten genannt.

Schüler und Eltern können bei Bedarf den Kontakt zur beratenden Person auf verschiedenen Wegen herstellen. Es besteht die Möglichkeit telefonisch oder durch direkten Kontakt mit dem/der jeweiligen Berater/in Gesprächstermine zu vereinbaren. Des Weiteren kann der Klassen- oder Fachlehrer einen Termin für den Ratsuchenden vereinbaren. In Krisensituationen kann der Klassen- oder Fachlehrer über den schnellen informellen Weg die Beratungslehrkraft oder den Vertrauenslehrer ansprechen. Eine Sprechstunde für den Beratungslehrer ist geplant, damit in Krisensituationen auch der Weg über den Klassenlehrer umgangen werden kann.

3.4. Kooperationen

Kooperationsverträge

Zur Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit und zur besseren Nutzung unserer Ressourcen haben wir mit einigen anderen Institutionen Kooperationsvereinbarungen geschlossen.

Dabei sind die Kooperationspartner je nach Bedarf einzelne Schulen oder der gesamte Schulverbund.

Kooperationsvereinbaren bestehen

- zwischen der Michaelgrundschule, der Waldschule und den Kindergärten St. Michael, St. Raphael und David
- zwischen der Splittingschule und dem Kindergarten St. Marien
- zwischen der Michaelgrundschule, der Splittingschule, der Waldschule und der Spielsprachschule Sinnigen
- zwischen der Splittingschule und den Sportvereinen „Blau-Weiß“ und „Eintracht“

Im Anhang dieses Schulprogramms finden sich die Kooperationsverträge und Informationsschriften der Kooperationspartner.

Schulkindergarten

Seit dem 18. September 1989 ist an der Splittingschule der Schulkindergarten angegliedert, der für die SchülerInnen aller drei Grundschulen im Schulverbund Obenende zuständig ist.

Im Schulkindergarten sollen die vom Schulbesuch zurückgestellten Jungen und Mädchen, frei von schulspezifischen Arbeitsformen die grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein erfolgreiches Lernen in der Schule erwerben.

Die Arbeit des Schulkindergartens geht von der Voraussetzung aus, dass jedes Kind über unterschiedliche Lernerfahrungen verfügt, aus denen sich jeweils eigene Lernbereitschaften ableiten lassen. Aufgabe der Sozialpädagogin ist es, durch ein Diagnoseverfahren, Beobachtungen sowie Gesprächen mit den Eltern und den Erzieherinnen des Kindergartens die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder zu erfahren, die dann Ausgangsbasis für die Strukturierung und Differenzierung des Lernangebotes sein sollen.

Für das Kind wird eine vorbereitete Umgebung geschaffen, in der es sich ohne Druck nach seinen persönlichen Bedürfnissen und in seinem eigenen Tempo entfalten kann.

Diese „vorbereitete Umgebung“ mit ihren vielfältigen Materialangeboten liefert dem Kind alters- und entwicklungsgerechte Anregungen zum freien, kreativen und selbstständigen Entdecken, Ausprobieren und Lernen.

Das Lernen im Schulkindergarten führt vom allgemeinen vorschulischen Lernen zu den spezifischen Formen des Lernens in der Grundschule, ohne die Lerninhalte der Grundschule vorwegzunehmen.

Da sich die Räumlichkeiten des Schulkindergartens im Gebäude der Grundschule befinden und sich die Schulkindergartenkinder am Schulleben der Grundschule, wie z. B. Pausen, gemeinsame Feste (Weihnachtsfeier, Trimmfest, Schulfest, etc.), gemeinsame Ausflüge, gemeinsamer Besuch von Theateraufführungen, etc. beteiligen, bietet dieses Jahr den Kindern die Chance, sich ohne Leistungsdruck an das Schulleben und die Schulgemeinschaft zu gewöhnen. Durch die Vertrautheit des Schulalltags wird den Kindern für das kommende erste Schuljahr eine Sicherheit gegeben, die ihnen besonders in der Schuleingangsphase hilft und sie gestärkt am Unterricht teilnehmen lässt.

Die Schulkindergartenkinder haben von montags bis freitags Unterricht. Die Unterrichtszeit ist in der Regel von 8.15 Uhr bis 12.00 Uhr. Da diese Bildungseinrichtung nicht zur verlässlichen Grundschulform zählt, kann die Unterrichtszeit variieren.

In unseren Schulkindergarten werden die vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder des Schulverbundes Papenburg – Obenende, der Splittingschule, der Michaelschule und der Waldschule, aufgenommen.

Neben der Kooperation mit den Grundschulen und den Kindergärten des Einzugsbereichs des Schulkindergartens wird auch sehr viel Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern gelegt.

Besonderheit: Durch den Erwerb des Montessoridiploms der Leiterin des Schulkindergartens wurde die Arbeitsweise im Freispielbereich auf die Montessori-Methode umgestellt. Die Einrichtung ist als Hospitationsstelle in der Montessoriausbildung anerkannt.

4. Qualitätsmerkmal: Schulmanagement

Der Schulleitung wird vom größten Teil des Kollegiums und von allen Mitarbeiter/innen der Einsatz für Planung, Umsetzung und Evaluation der verschiedenen Schulentwicklungsaktivitäten bestätigt. Die große Mehrheit des Kollegiums erhält klare Informationen und die bestätigt, dass es der Schulleitung gelingt, die Lehrer/innen auch für außerunterrichtliche Aktivitäten zu gewinnen. Gleichzeitig wird der Steuergruppe fast vom gesamten Kollegium bestätigt, dass sie vielfältige Entwicklungsaufgaben übernimmt und dies offensichtlich zur Zufriedenheit aller.

Das Sekretariat wird von vielen Eltern positiv bewertet, es gibt klare Informationen und steht bei auftretenden Fragen zur Verfügung.

Die Verwendung finanzieller Mittel sehen die Kolleg/innen im Zusammenhang mit dem Schulprogramm, wobei nur knapp die Hälfte der Eltern hierüber informiert scheinen.

Mit der Unterrichtsorganisation sind fast alle Kolleg/innen zufrieden. Auch die Gestaltung der Vertretungsstunden und niedriger Unterrichtsausfall werden von Seiten der Schüler/innen und deren Eltern positiv bewertet.

Alle Lehrer/innen und Mitarbeiter arbeiten gerne an der Michaelgrundschule. Dies mag mit häufigem Lob und aktiver Gesundheitsförderung zusammenhängen. (Es gibt allerdings ambivalente Einschätzungen bezgl. Des Fehlens der Lehrkräfte aufgrund von Krankheit.)

Zwar stehen fast dem gesamten Kollegium ausreichende Arbeitsmittel zur Verfügung, doch nicht einmal die Hälfte der befragten Lehrkräfte ist mit der räumlichen Ausstattung zufrieden: Hier scheint Verbesserungsbedarf!⁴

4.1. Qualitätsentwicklung

Zur Qualitätsentwicklung s.u. Kap IVff

4.2. Verwaltung und Ressourcenmanagement

Aufgabenverteilung nach Punktesystem

Auf das Lehrerkollegium kommen neben der Unterrichtsverpflichtung zahlreiche weitere Aufgaben zu. Bei der Verteilung dieser Aufgaben stoßen auch wir zunehmend an unsere Grenzen. Freiwillige gibt es immer, aber eine zu einseitige Verteilung der Pflichten kann leicht zu Unstimmigkeiten im Kollegium führen.

Deshalb hat unsere Schule einen Aufgabenverteilungsplan eingeführt. Das bedeutet

- gerechte Verteilung der Aufgaben
- weniger Stress
- keine schlechtes Gewissen
- weniger Konfliktpotential

Für die Erstellung des Aufgabenplans wurde gemeinsam überlegt, welche Aufgaben wir im Kollegium zusätzlich erledigen und wie viele Punkte von 1-3 diese Aufgaben Wert sein könnten.

Die Unterrichtsverpflichtung der Kollegen wurde dann ebenfalls anteilig in Punkte umgerechnet. So weiß und jeder Kollege, wie viele Punkte er im Aufgabenverteilungsplan abdecken muss. In einer Liste kann sich nun jeder Kollege zu Beginn des Schuljahres für entsprechende Aufgaben eintragen und die Frage nach Freiwilligen erübrigt sich.....

Vertretungsregelung

Für die Vertretung von Unterrichtsstunden steht den Schulen des Schulverbundes ein Kontingent an Vertretungslehrerstunden zur Verfügung. Die Stunden der Einzelschulen sind in einem Stundenpool zusammengefasst, der von der Michaelgrundschule als der größten Schule verwaltet wird.

Besteht Bedarf an Vertretungslehrerstunden entscheidet die Michaelgrundschule über den Einsatz der Vertretungslehrer.

Durch diesen Vertretungslehrerpool ist gewährleistet, dass an den Schulen kein Unterricht ausfällt. Bei Engpässen überbrücken die Schulen die zu vertretenden Schulen aus eigenen Mitteln, d.h. durch Überstunden der Lehrer an der jeweiligen Schule.

⁴ SEIS 2008, Kap.4, S.26

Anschaffungen

4.3. Unterrichtsorganisation

Stundentafel

Nach dem Erlass des MK vom 3.2.2004 „Die Arbeit in der Grundschule“ ist die Stundentafel für die Grundschule wie folgt definiert:

Fach	Jahrgang 1	Jahrgang 2	Jahrgang 3	Jahrgang 4
Erstunterricht	20	22		
Deutsch	6	6	6	6
Mathematik	5	6	5	5
Sachunterricht	2	3	4	4
Englisch			2	2
Religion	2	2	2	2
Sport	2	2	2	2
Musik	1	1	2	2
Kunst/Werken/Textil	2	2	2	2
AG			1	1
Pflichtstunden	20	22	26	26

Nach dem Erlass über die „Überlassung weiterer Entscheidungsspielräume an Eigenverantwortliche Schulen“ ist es der Eigenverantwortlichen Schule überlassen, die Kontingentstundentafel einzuführen. Die Entscheidung darüber trifft der Schulvorstand. Die Michaelgrundschule orientiert sich bislang noch an der vorgegebenen Stundentafel. Da als personellen Gründen jedoch im 3. und 4. Schuljahrgang keine 2 Stunden Musik erteilt werden können, ist der Bereich Kunst/Werken/Textil an unserer Schule mit 3 Stunden belegt.

Stundenverteilung

Die Verteilung der Stunden wird nach Möglichkeit einvernehmlich im Kollegium organisiert. Dafür können sich die Kollegen in einen Verteilungsplan eintragen. Der Klassenlehrer hat dabei das Erstzugriffsrecht auf die Fächer in seiner Klasse, die Fachstunden werden mit dem jeweiligen Klassenlehrer abgesprochen. Mehrfachbenennungen sind möglich und werden dann nach Bedarf berücksichtigt.

Die Studienfächer sowie die Neigungsfächer der Kollegen werden bei der Stundenverteilung im Rahmen der Möglichkeiten berücksichtigt.

Besonderheiten in der Stundentafel

- Die 6. Deutschstunde wird in jeder Klasse nach Möglichkeit vom Klassenlehrer unterrichtet, so dass hier auch Raum für die Erledigung von Klassengeschäften bleibt.
- Die Fächer Werken und Textil werden nach Möglichkeit mit halber Klassenstärke je ein Halbjahr unterrichtet.
- Die 3. Klassen unserer Schule haben Schwimmunterricht, solange das Hallenbad geöffnet ist.

- Die 3. Klassen habe im Stundenplan eine Stunde PC-AG, die für alle Schüler verpflichtend ist. Damit tragen wir der zunehmenden Bedeutung einer Grundausbildung am PC Rechnung.

Unterrichtszeiten

7.55 - 8.15	Frühschicht
8.15 - 9.00	1. Stunde
9.00 - 9.45	2. Stunde
9.45 - 9.50	Frühstückspause
9.50 - 10.10	Hofpause/Große Pause
10.10 - 10.55	3. Stunde
10.55 - 11.05	Hofpause
11.05 - 11.50	4. Stunde
11.50 - 12.00	Hofpause
12.00 - 12.45	5. Stunde
12.00 - 13.00	Betreuung für Kl.1/2
12.45 - 13.30	6. Stunde
13.00 - 14.00	Mittagessen mit anssl. Betreuung
14.00 - 16.00	Nachmittagsangebote, AGs, Hausaufgabenbetreuung

Jeder Lehrer hat die Möglichkeit, statt einer 6. Stunde in Klasse 4/4 oder einer 5. Stunde in Klasse 1/2 eine Frühschicht zu unterrichten, d.h. eine Stunde in 3 Viertelstunden zu splitten und diese ab 8Uhr zu erteilen. Dazu gibt es an unserer Schule ein „Erstes Klingeln“ um 7.55 Uhr, das es den Schülern ermöglicht, pünktlich um 8.00 Uhr in der Klasse zu sein.

Religionsunterricht

Der Religionsunterricht findet an unserer Schule in konfessionellen Lerngruppen statt. Dazu werden die Schüler eines Jahrgangs auf 2 katholische und eine evangelische Lerngruppe verteilt, die parallel unterrichtet werden. In den Klassen 1 und 2 behalten wir uns die Möglichkeit offen, konfessionell gemischten Religionsunterricht zu beantragen und zu erteilen.

Klassenlehrerprinzip

Die Klassenlehrer an der Michaelgrundschule führen die Klassen in der Regel von der 1. bis zur 4. Klasse. In diesem Prinzip erkennen wir zahlreiche Vorteile:

- Die Kinder können sich an eine feste Bezugsperson gewöhnen.
- Die Lehrer unterrichten regelmäßig in allen Jahrgangsstufen.
- Schon im ersten Schuljahr können Grundlagen für die Arbeit in Klasse 4 gelegt werden.
- Die Einschätzung der Schüler bei der Erstellung der Schullaufbahneempfehlung ist sehr fundiert.

Um den Schülern aber trotzdem die Möglichkeit zu geben, unterschiedliche Lernstile kennenzulernen und mit verschiedenen Lehrern zu lernen, wird ab der Klasse 3, möglichst aber auch schon früher ein Hauptfach an einen Fachlehrer abgegeben. Spätestens in Klasse 4 sollen dann mehrere verschiedene Fachlehrer in einer Klasse unterrichten.

4.4. Arbeitsbedingungen

Räume

Die Raumsituation an der Michaelgrundschule ist in vieler Hinsicht für Lehrer und Schüler unbefriedigend. Genügend Klassenräume stehen nur durch die Bereitstellung einer Baracke mit 2 Klassenräumen und eines Containers mit 1 Klassenraum zur Verfügung. Als Fachraum gibt es lediglich einen PC-Raum und einen Werkraum (in der Baracke), Musik und Kunsträume stehen nicht zur Verfügung. Die Betreuungsgruppen der Klassen 1 und 2 sowie die Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag werden z.T. in den Bewegungszonen (Fluren) untergebracht. Ruheräume für die Mittagszeit gibt es nicht, ebenso keine Besprechungsräume oder Lehrerarbeitsplätze.

Beim Schulträger ist daher ein Anbau beantragt und auch genehmigt, die Pläne dafür werden z.Zt mit dem Schulträger abgesprochen.

(Vgl. dazu auch Entwicklungsziele der Michaelgrundschule/1. Raumplanung)

Gemeinsame Kollegiumsausflüge

Zur Verbesserung des Arbeitsklimas und zum gemeinsamen Abbau von Stress veranstaltet das Kollegium der Michaelgrundschule mehrmals im Jahr gemeinsame Kollegiumsausflüge. Je drei Kollegen sind für den Ablauf der jeweiligen Veranstaltung zuständig.

Im Frühjahr gibt es nach der Gesamtkonferenz ein gemeinsames Spargelessen.

Vor Beginn der Sommerferien macht das Kollegium eine gemeinsame Radtour.

Nach den Sommerferien veranstalten die Kollegien der drei Verbundsschulen einen gemeinsamen Ausflug.

Nach Wunsch kann der Personalrat auch zwischendurch Angebote für Aktivitäten, z.B. eine gemütliche Weinprobe oder ein Abendessen, organisieren.

5. Qualitätsmerkmal: Lehrerprofessionalität

Kooperation und gutes miteinander Auskommen wird von fast allen Lehrkräften bestätigt, auch Schüler/innen können dies so wahrnehmen. Spezielle Angebote zur kollegialen Beratung werden aber vermisst.

Der Personaleinsatz scheint zwar Wünsche und Interessen des Kollegiums zu berücksichtigen, die Bildung von Teams wird dadurch anscheinend nicht unterstützt.

Die Fortbildungen scheinen eher auf die Bedürfnisse der Schule als auf die Bedürfnisse der Fächer oder Kolleg/innen ausgerichtet zu sein. Eine systematische Fortbildungsplanung scheint dem Kollegium nicht ersichtlich; hier könnte ein Entwicklungsfeld für die Schule liegen.

5.1. Personalentwicklung

5.2. Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen

Zum Fortbildungskonzept des Schulverbundes s.u. Kap.VI

5.3. Lehrerkooperation

Fachkonferenzen

Jahrgangskonferenzen

Baustein 4: Entwicklungsziele

Gemeinsame Entwicklungsziele des Schulverbundes Obenende

1.Strategisches Denken Fördern

Der Schulverbund will aufbauend innerhalb von drei Jahren (also bis 2012) das strategische Denken und Planen der Schüler zunächst auf Verbundebene und dann auf Stadtebene mit Hilfe von Taktikmeisterschaften fördern.

2.Verbundsinterne Evaluation

Der Schulverbund Obenende will ab dem Schuljahr 2009/2010 die SEIS- Befragung nicht weiter durchführen, sondern durch eine schulverbundsinterne Evaluation ersetzen, die jedes 2. Jahr durchgeführt werden und durch eine Arbeitsgruppe aus allen drei Schulen betreut werden soll.

3.Methodenvielfalt der Kollegien erweitern

Der Schulverbund Obenende hat sich das Ziel gesetzt, bis zum Schuljahr 2010/2011 die Methodenkompetenz der Lehrer und damit die Methodenvielfalt im Unterricht der Schulen durch Fortbildungen zu erweitern.

4.Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen

Alle Schulen im Schulverbund geben ihre Schüler und Schülerinnen an dieselben weiterführenden Schulen ab. Außerdem soll ein Wechsel der Schüler von einer Grundschule zu einer anderen im Schulverbund möglichst problemlos verlaufen.

Daher wollen wir insgesamt zwei Mal im Schuljahr (zu Beginn und zum Ende) in den Hauptfächern Deutsch und Mathe sogenannte „Verbundsinterne Arbeiten“ schreiben.

Entwicklungsziele der Michaelgrundschule

1. Raumplanung

Das Schulgebäude ist mittlerweile "in die Jahre gekommen", bedarf und bedurfte fortwährender Renovierungen.

Derzeitige Schwachpunkte: Innentüren (zu den Klassentrakten und zum Bürotrakt) und die ästhetisch unansehnlichen Betonwände.

Zudem fehlen für den Ganztagsbetrieb mehrere Räume für die Nachmittags-/ bzw. Hausaufgabenbetreuung, eine Mensa nach heutigem Hygienestandard. Zudem gibt es keine Besprechungs- oder Beratungsräume für Sozialpädagogen, Beratungs- und Vertrauenslehrer. Es fehlen mindestens 3 Klassenräume und ein Werk- und Kunstraum (Diese 4 Räume sind in Baracken und Container untergebracht, die als Provisorium gedacht, noch immer nicht durch einen richtigen Anbau ersetzt sind).

Auch die Turnhalle ist renovierungsbedürftig. Die Sanitäranlagen sind marode, der Boden der Halle für den Sportunterricht ungeeignet. Zudem fehlen für die vielen Klassen und Kurse der beiden Schulen Hallenzeiten. Besser wäre ein Neubau mit Viererteilung und modernen Gerätschaften.

Ziel: Innerhalb der nächsten 3-5 Jahre muss ein Anbau entstehen, der den Anforderungen an eine moderne und behindertengerechte Ganztagschule Rechnung trägt.

Ziel 2: Neubau einer modernen viergliedrigen Turnhalle für die Michaelschulen.

2. Schülermitverwaltung

Durch vorbereitende Aufgaben, wie sie in den Teilzielen genannt sind, sollen die Kinder ihre soziale Kompetenz verbessern und angeleitet werden zu demokratischem Denken und Handeln. Durch das aktive Einbinden in das Schulleben sollen sie sich mit der Schule und dem Leitbild identifizieren.

Bedingt durch das Alter der Schüler kann eine SMV noch nicht voll geleistet werden.

Teilziele:

1. Aktives Einbinden in das Schulleben, Identifizierung mit der Schule
2. Soziales Lernen durch Betreuung der Kleineren, Unterstützung der Mitschüler:
Miteinander voneinander lernen
3. Soziale Kompetenz, besseres Sozialverhalten erreichen
4. Lernen, Verantwortung zu übernehmen und die Interessen anderer zu vertreten
5. Anbahnen von demokratischem Verhalten – Rechte und Pflichten,
Mitdenken, Mitreden, Mitentscheiden
6. Weitere Teilziele ergeben sich im Zusammenleben, von Jahr zu Jahr

3. Kooperation der Kollegen

Im Kollegium der Michaelgrundschule herrscht ein gutes Arbeitsklima. Alle Kollegen sind offen für den Austausch mit anderen. Die Zusammenarbeit beschränkt sich in erster Linie auf die Kollegen der Jahrgangsstufe und findet zumeist in informellem Rahmen statt. Wie weit die Absprachen in der Stufe gehen, ist sehr unterschiedlich.

Wir wollen die bestehende Form der Zusammenarbeit beibehalten. Den Kollegen sollen aber Möglichkeiten geboten werden, über den informellen Rahmen hinaus die Kooperation zu pflegen, voneinander zu profitieren und zu lernen und dadurch effektiver und zeitsparender zu arbeiten. Im

Schuljahr 2009/2010 sollen dazu verschiedene Angebote erprobt werden, die dann reflektiert und eventuell als fester Bestandteil unseres Schulprogramms aufgenommen werden können.

4. Umgang mit Fortbildungen

- **Unser Ziel:**

Jeder Lehrer stellt bei der DV die Fortbildung vor, an der er teilgenommen hat, und stellt evtl. erhaltene Materialien zur Verfügung für das Kollegium.

- **Wie ist die Situation jetzt?**

Jeder nimmt an der Fortbildung teil, die ihn interessiert. Der Informationsfluss über teilgenommene Fortbildungen ist nicht gegeben.

- **Wie soll die Situation am Ende aussehen?**

Zu Beginn der regelmäßigen DV am Nachmittag werden die Fortbildungen kurz vorgestellt. Die Flyer zur Fortbildung werden mit kurzer Bewertung (hat mich überzeugt, war informativ, war so la la, wenig ergiebig, überflüssig) abgeheftet. Auf Dauer sollte es im Kollegium (Verbund) spezielle Ansprechpartner für fachliche Fragen geben. Die Fachbereichsleiter versuchen in ihrem jeweiligen Fach auf dem Laufenden zu bleiben.

- **Wie soll definiert werden, wann das Ziel erreicht ist?**

In einem Jahr (also Ende des Schuljahres 2009/2010) überprüfen wir, ob die Regelung so Sinn macht. Als Dokumentation dienen das Protokoll der DV und der Ordner mit den Protokollen. Es gibt kein Endziel, es handelt sich um einen Prozess.

Baustein 5: Maßnahmenplanung

Für die gemeinsamen Entwicklungsziele des Schulverbundes Obenende

1.Strategisches Denken Fördern

Ein selbst hergestelltes Brettspiel (Spielregel ähnlich dem Spiel „4 gewinnt“) steht für die Klassen 2 –4 in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Nach einer gemeinsamen Einführungsphase liegen die kommenden Spielzüge in den Händen der Schüler. In einem Zeitraum von etwa 3 Monaten (Januar-März) wird selbstständig und in Eigenregie der Schüler gespielt. Die Schüler suchen sich selber ihre Mitspieler. Je nach Interesse und Geschick der Schüler steht dann Ende März ein Klassensieger fest. Im ersten Jahr ermitteln die jeweiligen Klassensieger ihren Schulsieger.

Im folgenden Jahr nach einer erneuten dreimonatigen Runde treten die Klassensieger der jeweiligen Verbundschulen gegeneinander an. Am Ende kann so der Verbundssieger klassenweise als auch insgesamt ermittelt werden.

In dem darauffolgenden Jahr werden alle Papenburger Grundschulen mit diesem „Taktikspiel“ vertraut gemacht, so dass am Ende ein Stadtsieger im strategischen Denken und Planen feststeht.

2.Verbundsinterne Evaluation

- Die Schulleitungen besuchen am 11.2.09 eine Fortbildung zum Thema Selbstevaluation.
- Im Mai 2009 werden die Steuergruppen der Einzelschulen über verschiedene Verfahren zur Selbstevaluation informiert. Sie entscheiden sich für ein Verfahren.
- Im Herbst 2009 werden die Kollegien Schulvorstände und die Kollegien der Einzelschulen über das ausgewählte Verfahren unterrichtet.
- Im Frühjahr 2010 wird eine Arbeitsgruppe aus Kollegen der drei Schulen begründet, die zukünftig die Selbstevaluation organisiert und die Auswertung übernimmt.
- Im Mai 2010 wird die erste Selbstevaluation durchgeführt.

3.Methodenvielfalt der Kollegien erweitern

Folgende Fortbildungen sind geplant:

- 12.2.09 – Fortbildung in der HÖB-Papenburg, Struck, 15 Gebote des Lernens, für alle Kollegen der drei Schulen verbindlich
- 20.4./27.4./4.5./11.5.09 - Lehrerfortbildung zum Methodentraining in der HÖB-Papenburg, stufenweise für alle Kollegen der drei Schulen verbindlich
- 18.5.09 – Abschlussveranstaltung Methodentraining in der HÖB-Papenburg
- Ende Schuljahr 08/09 – Erstellung eines erweiterten Methodenkonzeptes für den Schulverbund

4. Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen

Die Verbundsinternen Arbeiten (VIVA) sollen zunächst im Wechsel von allen Schulen einmal vorbereitet werden. Eventuell erweist sich eine schulübergreifende Vorbereitung als geeigneter. Dies zeigt sich jedoch erst nach den ersten Durchgängen.

Bezogen auf die Festlegung der Anzahl der Arbeiten gilt folgendes:

1. Schuljahr VIVA am Ende des Schuljahres
2. Schuljahr VIVA am Anfang und Ende des Schuljahres
3. Schuljahr VIVA am Anfang des Schuljahres
4. Schuljahr VIVA am Anfang und Ende des Schuljahres

Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Schüler werden nicht rückgemeldet, sondern es wird auf Verbundebene eine Durchschnittszensur/-ergebnis ermittelt, an die der betreffende Lehrer das Ergebnis seiner Klasse einordnen kann.

Für die Entwicklungsziele der Michaelgrundschule

1. Raumplanung

- Die Stadt Papenburg plant einen Anbau für die Michaelgrundschule.
- Wünsche zum Anbau sind der Stadt eingereicht worden.

2. Schülermitverwaltung

Bereits laufende Aktivitäten

1. Book-Buddy Projekt – Klassen 3 mit den künftigen Klassen 1
2. Paten für die Klassen 1 in den ersten Wochen – bei Bedarf
3. Gebäudedienst / Aufsicht der Klassen 4
4. Hofdienst der Klassen 1 bis 3
5. Helfer, „Rechtsanwälte“ bei selbständiger Nutzung der Friedens-Brücke
6. Klassensprecher ab Klasse 1
7. Stufenversammlungen / Schulversammlungen
8. „Dienst“ im Kiosk
9. Büchereidienst
10. Unterstützung des Hausmeisters bei besonderen Gelegenheiten
11. Unterstützung der Schulsekretärin bei besonderen Gelegenheiten
12. Stufenversammlungen
13. Bei Bedarf Klassensprecherversammlungen

Weitere Möglichkeiten, größere Schüler einzubinden bei der Betreuung der jüngeren Schüler, bei der Verantwortung füreinander, bei der Entlastung der Lehrer, bei der Mitverantwortung für die Schule / unter Vorbehalt Nr. 3:

1. Überlegungen zu akuten Problemen in der Schule, auf dem Gelände
 - a. Toilettenproblem
 - b. Gewalt auf dem Schulhof, Hierarchien, Brutalitäten
 - c. Mobbing
 - d. Probleme in den Klassen (untereinander, mit Lehrern
2. Beteiligung beim Erstellen der Schul-, Klassen-, Pausenregeln

3. [Wahl eines Schülersprechers, , Bildung eines Schülerrates, Klassensprecherversammlungen, (Teilnahme an Konferenzen)]

Schuljahr 1994/ 1995: Unterstützung des Hausmeisters bei Bedarf durch Arbeitseinsätze

Schuljahr 2002/2003: Start der Schülerbücherei – von Anfang an mit Kindern aus den 4. Klassen

Schuljahr 2002/2003: Hofdienst durch alle Klassen in wöchentlichem Wechsel

Schuljahr 2004/2005: Jährlich das Book-Buddy- Projekt mit den hiesigen KiGä

Schuljahr 2005/2006: Jährlich Paten für die Klassen 1 in den ersten Wochen
- auf Anforderung

Schuljahr 2003/2004: Hilfe bei der Pausenaufsicht durch den Gebäudedienst der Klassen 4

Schuljahr 2007/2008: Einsatz der Friedensbrücke

Schuljahr 2008/2009: Kiosk – Assistenten eingearbeitet von Frau Wösten
Klassensprecherwahlen , sogar im 1. Halbj. der Klasse 1
Stufenversammlungen ab Klasse 1

3. Kooperation der Kollegen

- In der Stundenverteilung für das Schuljahr 2009/2010 wird neben dem Erstzugriff für Klassenlehrer ein Zweitzugriff für Kollegen derselben Jahrgangsstufe eingeräumt. Dadurch soll die Möglichkeit eines Co-Klassenlehrers geschaffen werden.

- Einmal im Halbjahr soll es eine Besuchswoche geben. In dieser Woche wird ein Vertretungslehrer bestellt. Die Kollegen können dann eigene Stunden vertreten lassen, um die Möglichkeit zu haben, die Stunde eines Kollegen zu besuchen und so neue Eindrücke zu gewinnen. Eine erste Besuchswoche wird für den Herbst 2009 geplant. Bei großem Bedarf kann das Angebot auch erweitert werden.

- Die Frühförderung in den Klassen wird nach Möglichkeit in Stundenplan 2009/2010 so gelegt, dass auch klassenübergreifender Förderunterricht oder ein offener Anfang mit geteilter Aufsicht möglich ist. Die Nutzung soll den Lehrern einer Stufe überlassen bleiben. Wünsche dazu werden nach Möglichkeit im Stundenplan berücksichtigt.

- Im Schuljahr 2009/2010 soll die Möglichkeit einer thematischen Förderstunde eingeführt werden. Die Kollegen sollen sich dann über den Förderbedarf mit einem Schwerpunkt absprechen und Schüler aus mehreren Klassen für einen festgelegten Zeitraum in diesem Bereich fördern.

- Die Kollegen einer Jahrgangsstufe werden aufgefordert, sich in regelmäßigen Abständen zu treffen, um den Leistungsstand der Klassen zu vergleichen, die Themen abzustimmen und mögliche gemeinsame Planungen zu besprechen. Diese Jahrgangskonferenzen sollen freiwillig sein.

- Am Ende des Schuljahres 2009/2010 soll auf einer Dienstversammlung darüber beraten werden, ob die Maßnahmen erfolgreich waren und fortgesetzt werden sollen oder ob sich neue Möglichkeiten ergeben haben.

Baustein 6: Fortbildungskonzept

Die Schulen im Schulverbund möchten ihre Leistungsfähigkeit dauerhaft stärken. Dazu gehört die Erweiterung der Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer sowie eine qualitative Weiterentwicklung des Unterrichts.

Um diese Ziele zu erreichen, unterscheidet die Schule zwischen **individuellen** und **schulbezogenen Fortbildungen**.

Individuelle Fortbildungen entspringen den persönlichen Bedürfnissen und werden in Absprache mit der Schulleitung wahrgenommen. Entsprechende Angebote erfahren die Kollegen über Aushänge, Flyer, Programmhefte, Internet und Ankündigungen durch den Schulleiter.

Schulbezogene Fortbildungen entstammen dem aus der Selbstevaluation der Schule entstehenden Bedarf oder aus der Mehrheit des Kollegiums, die ein Thema befürwortet bzw. vorschlägt.

Schulbezogene Fortbildungen werden nach Absprache mit dem Kollegium ggf. hierarchisch gegliedert und terminiert.

Sofern der Bedarf aus der Selbstevaluation der Schule ersichtlich ist, kümmert sich der Schulleiter, ansonsten die jeweils interessierte Person um Angebote und Möglichkeiten (externe Referenten oder interne Fortbildung durch eine Kollegin oder einen Kollegen) der Fortbildung. Kollegen können unterstützend zur Seite stehen.

Über die Finanzierung erfolgt eine Rücksprache mit dem Schulleiter, ob das Budget die evtl. anfallenden Kosten tragen kann. Um die Kosten jedoch gering zu halten, kann das Thema der Fortbildung den anderen Schulen im Schulverbund vorgestellt werden. Diese Aufgabe übernimmt der Schulleiter.

Nach Ende einer Fortbildung sollte allen Teilnehmern die Möglichkeit einer kurzen Rückmeldung gegeben werden.

Bei einer Individuellen Fortbildung kann dies im Rahmen einer Dienstversammlung, bei einer schulbezogenen Fortbildung sollte diese sofort im Anschluss bzw. nach einer kurzen Praxisphase – in der man die erlernten Inhalte anwendet – geschehen. So kann die Schule erkennen, wie erfolgreich eine Fortbildung war und wo ggf. noch Klärungs- bzw. Nachholbedarf ist.

Die Schulen im Schulverbund machen die Anzahl der Fortbildungen im Jahr von den Bedürfnissen und den schulischen Aktivitäten im laufenden Jahr abhängig. So kommt es jedes Jahr zu einer unterschiedlichen Anzahl von Fortbildungen. Die Nachweise finden sich in den Personalakten der Kollegen.

Für die kommenden Jahre werden wir uns auf folgende Fortbildungen konzentrieren:

- Die 15 Gebote des Lernens (mit Peter Struck von der Universität Hamburg)
- Methodenkonzept
- Homepagegestaltung

Baustein 7: Qualitätssicherung

Entwicklungsziel 2: Verbundsinterne Evaluation

Unterrichtsbesuche der Schulleitungen

Unterrichtsbesuche durch den Schulleiter finden an der Michaelgrundschule regelmäßig statt. Sie dienen dem gegenseitigen Austausch, der Information, der Beratung und der Qualitätssicherung.

Im Verlauf von 3 Schuljahren soll jede Kollegin/jeder Kollege mindestens einmal besucht werden. Nach einer kompletten Besuchsrunde erfolgen die Besuche fächerspezifisch. Im Anschluss an eine Besuchsrunde wird in einer Dienstversammlung/Fachkonferenz über die Besuche beraten.

Für die Besuche ist eine schriftliche Kurzvorbereitung mit Thema, Zielen und geplanten Unterrichtsschritten vorzulegen.

Im Anschluss an den Unterrichtsbesuch findet zeitnah eine Besprechung der Stunde statt.

Die Besprechung der Stunde endet mit dem Ausfüllen eines Beobachtungsbogens, der von der Lehrkraft und dem Schulleiter unterschrieben wird.

Nach der Besprechung ist die Möglichkeit zu einem Mitarbeitergespräch.